Sonnabend, 31. März 1928. | Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr. | 67. Jahrgang. Nr. 76.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Vizepremier vor der Budgetkommission

Kurzer Ueberblick über die gute Finanzlage. – Der gesicherte Zloty. – Der Abg. Marek über die Würde des Parlaments. – Sturmzeichen. – Eine Erklärung des Ukrainers Lewicki. – Ansprache des Finanzministers.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 30. März 1928.

Der Regierungsblock, der sein Mißbehagen über die Wahl Daszyńskis zum Sejmmarschall dadurch zum Ausdruck gebracht hatte, daß er an den Wahlen der Vizemarschälle nicht teilnahm, ist heute wieder zur Sejmarbeit zurückgekehrt. Als am gestrigen Tage die Budgetkommission zusammentrat, hat der Regierungsblock sogar den Vorsitzenden in der Person Byrkas gestellt, ebenso zum Berichterstatter einen der ihrigen, nämlich den ausgezeichneten Krakauer Wirtschaftsgelehrten Krzyżanowski, gemacht. Der Vizepremier Bartel ergriff das Wort und legte den Haushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1928/29 sowie das Budgetprovisorium für die nächsten drei Monate vor. Außerdem forderte er die Gewährung eines Kredites von 88 Millionen, die für verschiedene Investierungen benutzt werden sollen. Diese Gelder sind bereits in der Staatskasse als Ueberschüsse vorhanden, und es war nur noch nötig, für ihre Verausgabung die Genehmigung zu erhalten. Diese 88 Millionen sollen für den Bau einer ganzen Reihe von Wojewodschafts- und Starosteigebäuden, von Finanzämtern und Ministerialgebäuden, aber auch von Gymnasien, Brücken, Wegen und Kanälen verwandt werden, vor allen Dingen im Osten des Landes, aber auch im ganzen ehemals russischen Teilgebiet, wo diese Amtsgebäude zum größten Teile fehlen.

Herr Bartel gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Ueberblick über die Finanzlage des Landes, und als er sagte, daß der Zloty gesichert sei, antwortete ihm allgemeiner Beifall. Nach ihm sprach der einzige Oppositionsredner, der sozialistische Abg. Marek. Er klagte lebhaft darüber, daß die Regierung den Sejm nicht aufgelöst und Wahlen ausgeschrieben habe, sondern daß sie in überflüssiger Weise das Ansehen des Sejm herabgesetzt habe. Dieses Spiel habe ungefähr zwei Jahre gedauert und den Interessen des Landes großen Schaden zugefügt. Es seien eine Reihe von Verordnungen erlassen worden, die die Verfassung erschütterten. Redner erwähnt die Verordnung über die Berechtigungen der Wojewoden, die für weite Kreise der Beamten eine große Gefahr bedeute. Ferner das Gesetz über die Gerichte, das die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt und andere Verordnungen. Eine innere Anleihe sei ausgeschrieben worden, obwohl die Kontrollkommission sie nicht unterschrieben habe. Die Regierung wolle die Parteitreibereien bekämpfen, und unter der Parole der Parteitreibereien habe sie die Wahlen durchgeführt und damit doch nur kaum mehr als ein Viertel der Sitze errungen, was einem Bankerott gleichkäme. Das ganze Wahlverfahren zwinge die Sozialisten zu verschärfter Opposition. Als Herr Marek nun auf die dramatischen Zwischenfälle am Dienstag einging und das Eindringen der Polizei in den Sejm rügte, entstand großer Lärm. Die Abgeordneten des Regierungsblocks richteten Protestrufe gegen die Linke, worauf ein Ruf erschallte: „Ihr seid so viele Grafen und Fürsten und wollt uns mit eurem Benehmen Anstand lehren?“ Fürst Radziwill rief zurück:

„Die Verräter müssen ausgerottet werden!“

Der Sejmmarschall Daszyński versuchte den Lärm zur Ruhe zu bringen, da er sonst die Sitzung vertagen müsse. Marek erklärte weiter: „Im Jahre 1922 wurde Staatspräsident Narutowicz mit Hilfe der Linken und der nationalen Minderheiten gewählt. Die Rechte erklärte damals, es sei dies eine Beleidigung und Verächtlichmachung für die polnische Republik. Die ganze Stellungnahme der Rechten führte damals zur Ermordung des ersten Staatspräsidenten Polens. Heute sind die Verhältnisse ganz die gleichen: Die Linke und die Minderheiten haben Daszyński gewählt, der in gewisser Hinsicht den Staatspräsidenten zu vertreten hat. Es gibt nur zwei Wege: den der loyalen Zusammenarbeit oder den der Gewalt. Aber wenn man den zweiten Weg einschlägt, dann stößt man wiederum auf Gewalt.“

Eine äußerst erschreckende Erklärung

gab der ukrainische Führer Dr. Lewicki ab, der mit sehr leiser und einschmeichelnder Stimme sprach und der sicherlich von der Mehrzahl der Sejmabgeordneten nicht begriffen wurde, da sonst seine Worte zu einem Sturm der Entrüstung geführt hätten. Die Ukrainer seien ein Volk von 6 Millionen, das seit Jahrhunderten im Osten Polens lebte und ein Recht auf seine Unabhängigkeit habe. Für die Unabhängigkeit hätten die Ukrainer ihr Blut vergossen, aber stets werde es ihr Ideal sein, einen selbständigen ukrainischen Staat aus den zu Polen und Rußland gehörenden Gebieten herzustellen. Für dieses Ideal wollten die Ukrainer weiter kämpfen. Die Rede fand bei den Ukrainern starken Beifall. Es wurde der durchaus aussichtslose Antrag gestellt, daß die ukrainische Sprache im Sejm zugelassen werden soll.

Minister Czechowicz

hielt dann eine etwa zweistündige Rede, in der er einen Gesamtüberblick über die Gesamtlage des Staates gab. Er kündigte einige Aenderungen des Steuersystems an. So soll der alte Plan durchgeführt werden, die Vermögensabgabe in eine ständige Vermögenssteuer umzuwandeln. Die Bodenbausteuer soll einer Revision unterzogen werden. Auf diese Weise will man 200 Millionen erzielen, die zur Besserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter verwandt werden sollen.

Sehr bemerkenswert war der Pessimismus, mit dem der Finanzminister über

die passive Handelsbilanz

sprach, die im vorigen Jahre 380 Millionen betragen habe. Es sei durchaus verkehrt, wenn man meine, eine solche Passivität wäre für den Staat gefahrlos. Im Gegenteil, der Abfluß von Devisen müsse eine Konjunktur schaffen, die die Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichts überaus schwer macht. Die Regierung sei deshalb gezwungen gewesen, die ihr im Gebiete der Zollpolitik zustehenden Berechtigungen zu einer Aufwertung der Zollsätze anzuwenden. Die Ausführungen des Ministers über die Handelsbilanz verfolgten also den Zweck, die Vornahme der Aufwertung der Zölle begründen zu können, die tatsächlich zu einer Verteuerung verschiedener Artikel des täglichen Bedarfs geführt und Mißstimmung hervorgerufen hat.

Herr Czechowicz führte im weiteren Verlauf seiner Rede aus, daß die Stadt Warschau eine amerikanische Investitionsanleihe von 10 Millionen Dollar und die Stadt Posen eine Anleihe von einer halben Million Pfund Sterling und auch größere Industrieunternehmen beträchtlichere Auslandsanleihen erhalten hätten. Es stünden ferner Anleihen für die Stadt Lodz und für Oberschlesien bevor. Diese Anleihen brächten neue Devisen ins Land, die der Bank Polski zuflössen.

Im Widerspruch zu den pessimistischen Aeußerungen des Finanzministers über die Handelsbilanz standen seine Darlegungen über die Bank Polski, die gegenwärtig einen Bestand an Gold und Devisen von 1 400 000 000 habe, was nach den Berechnungen der Bank einem Deckungsverhältnis von 70 Prozent gleichkommt. Rechnet man jedoch die zur Deckung nicht herangezogenen Summen ein, so ergibt sich der außerordentlich hohe Prozentsatz von 130 Prozent.

Marschall und Sejmmarschall.

Alte Freundschaft erneuert.

Warschau, 30. März. (Eig. telgr. Bericht.) Gestern fand der erwartete Besuch des Sejmmarschalls beim Marschall Piłsudski statt. Die Unterredung dieser beiden alten Waffenkämpen, die vorübergehend im Kampfe um die Freiheit zu Gegnern geworden waren, dauerte 1½ Stunden. Als Daszyński das Belvedere verließ, zeigte sein Gesicht tiefe Befriedigung. Es scheint also, daß die beiden Staatsmänner sich in ihrer alten Freundschaft wiedergefunden haben, was für die Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung von größter Bedeutung wäre.

Die Zusammensetzung der Haushaltskommission

Warschau, 30. März. Die Haushaltskommission, die jetzt sehr angestrengt arbeiten muß, um bis zum 31. März das Haushaltsprovisorium unter Dach und Fach zu bringen, setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Von der Liste 1: Byrka, Wołyński, Kościałkowski, Krzyżanowski, Polakiewicz, Sanojca, Stypiński und Barański, von der P. P. S. Diamand, Kaczanowski, Marek, Prager und Zaremba, von der Wyzwolenie: Nosek, Woźnicki und Wyrzykowski, vom Nationalen Volksverband: Rybarski und Trampczyński, von den Piasten: Rataj und Kiernik, vom Deutschen Klub: Jankowski und v. Saenger, von der Bauernvereinigung: Dąbski und Wrona, ferner Bittner von der Christlichen Demokratie, Chądziński von der Nationalen Arbeiterpartei und Rozmaryn vom Jüdischen Klub.

Der deutsche Klub im Sejm.

Warschau, 28. März 1928.

Heute, 11½ Uhr vormittags, fand eine Sitzung der deutschen Abgeordneten und Senatoren statt, in welcher die Konstituierung des Klubs beschlossen wurde. An Stelle des bisherigen Namens „Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat“ wurde mit einstimmigem Beschluß der Name „Deutscher Parlamentarischer Klub“ (Niemiecki Klub Parlamentarny) angenommen.

Bei den hierauf folgenden Wahlen wurde Abg. Naumann einstimmig zum Vorsitzenden des Klubs gewählt. In den Vorstand der Sejmfraktion wurden gewählt Abg. Franz, Abg. Graebe (dieser gleichzeitig zum Hauptgeschäftsführer des Klubs) und Abg. Utta. Die Wahlen der Senatsfraktion stehen noch aus. Der Vorstand des Klubs setzt sich außer dem Klubvorsitzenden aus den Vorstandsmitgliedern der Sejmfraktion und dem noch zu wählenden Vorsitzenden der Senatsfraktion zusammen.

Im Anschluß an diese Wahlen fand eine vorläufige Besetzung der Kommissionen für den Sejm statt, da einzelne derselben gleich arbeiten müssen.

Bei den Wahlen zum Sejmpräsidium ging die deutsche Fraktion mit den Mehrheitsparteien zusammen. Hierbei wurde der Abg. Karau zum Schriftführer gewählt.

Um die deutsche Schrift.

Es ist für uns als Auslandsdeutsche gar keinem Zweifel unterworfen, daß wir die deutschen Schriftzeichen im Gegensatz zu den lateinischen als charakteristischen Bestandteil unseres deutschen Kulturgutes beizubehalten haben.

Um so bedenklicher haben uns von jeher die Bestrebungen im Reiche angemutet, die darauf hinausgingen, an Stelle der gothischen Schrift die lateinische in die Schulbücher zu setzen und die gothische Schrift dann gewissermaßen als Anhängsel zu lehren. Man begründet diese Bestrebungen damit, daß die lateinischen Schriftformen leichter faßlich für das kindliche Auge und leichter nachahmbar für die kindliche Hand seien. Der ganze Klüngel um die sogenannte Sütterlin-Schrift in den Fibeln ist nach Meinung ernster Männer offenbar nichts weiter als ein Vorbereitungsmanöver für die gänzliche Verdrängung der gothischen Schrift. Es ist ja auch ganz klar, wenn das Kind als erste Schrift die Lateinschrift eingeprägt bekommt, daß es diese im späteren Leben in der Hauptsache beibehalten wird, weil das bekanntlich am festesten in der Vorstellung eines Menschen sitzt, was in frühester Jugend eingeprägt wurde. Die Hoffnung, daß durch ein späteres Erlernen der Lateinschrift ein Zurückdrängen der gothischen Schrift im gewöhnlichen Gebrauch nicht erfolgen werde, ist vollkommen vage. Wenn bei uns in Polen die Fibeln mit der Lateinschrift beginnen, so ist das aus dem Grunde verständlich, weil zu gleicher Zeit auch das Polnische gelehrt wird und für dieses nur die Lateinzeichen in Frage kommen. Im übrigen wäre es auch noch kein Unglück, wenn beide Schriftzeichen nebeneinander gelehrt würden. Mit der zu großen Belastung, die dadurch entsteht, ist es nichts. Das geht am deutlichsten daraus hervor, daß es durchaus möglich ist, in den verständigen und interessierten Elternhäusern jener Gegenden, wo die Kinder keinen Deutschunterricht in der Schule haben, die Hirtsche Fibel mit der gothischen Schrift als Hausunterrichtsbuch zu verwenden. Wenn aber in Deutschland derartige Bestrebungen herrschen, so ist ein Grund dafür wirklich nicht einzusehen, und man kann nicht anders als annehmen, daß irgendwelche Gruppen fremdvölkischen Einflüssen Vorspanndienste leisten wollen.

Was die Druckschrift anbelangt, so geht man insbesondere gern damit hausieren, daß der Lateindruck im Auslande besser gelesen werden kann und daß dadurch dem deutschen Sprachgut eine größere Verbreitung und dem deutschen Buchhandel ein größeres Geschäft gesichert werden könne. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß es eine ganze Anzahl von Völkern gibt, die die Lateinschrift nicht haben, wie z. B. die Türken, Araber, Chinesen, Schweden (welch letztere gleichfalls die gothische Schrift benutzen) usw., ist aber auch in den lateinschriftigen Ländern der gothische Druckbuchstabe ein so bekannter Typ, daß er durchaus keine Schwierigkeiten bereitet. In allen lateinschriftigen Ländern wird die gothische Schrift bei besonderen Gelegenheiten als besonders schön und dekorativ auch angewandt. Bekannt ist ja auch, daß die Polen noch vor hundert Jahren die gothische Schrift anwandten, daß sie aber auch dem Romanisierungsprozeß der Welt (um etwas anderes handelt es sich bei dem ganzen Schriftkampf überhaupt nicht) verfallen sind, wie jetzt das deutsche Schriftgut ihm verfallen soll.

Die Behauptung der Fremdschriftler, daß es für die „armen, kleinen Kinder“ zu schwer wäre, deutsche Buchstaben zu lesen, zu malen und zu schreiben, daß die lateinischen viel leichter und interessanter wären, haben doch auch schon recht erhebliche sachliche Stimmen des Widerspruchs auf den Plan gerufen. So hat insbesonders neuerdings Professor Maximilian Schlegel durch seine deutschschriftige Fibel „Lernfreude“ und sein methodisches Randbuch dazu deutlich gezeigt, wie die angeblich uninteressante deutsche Schreib-Leseschrift lebensvoll und fördernd im Unterricht zu gestalten sei. Es ist ganz bestimmt nichts mit den Vorzügen, die die lateinische Schrift vor der deutschen aus pädagogischen und psychologischen Gründen haben soll.

Bei dieser Sachlage ist es wichtig, daß nicht bloß Kreise, die aus gefühlsmäßigen, historischen und völkischen Gründen die Beibehaltung der deutschen Schriftsprache wünschen, für sie auf den Plan treten, sondern auch Kreise der Geschäftswelt, die die Sache vom geschäftlichen und wirtschaftlichen Standpunkt aus zu beurteilen in der Lage sind. Solche Urteile dürften den Fremdschriftlern in der heutigen Zeit des Materialismus und der geldlichen Messung aller Dinge doch auch von einiger Bedeutung sein. Der Verleger Gustav Ruprecht, des großen Verlages Van den Hoek

u. Ruprecht aus Göttingen, hat einen sehr beachtenswerten Sonderdruck herausgebracht mit der Ueberschrift: „Fordert die Verbreitung des deutschen Buches im Auslande lateinischen Druck?“ Er verneint die Frage und kommt zu dem gegenteiligen Schluß. Er schreibt u. a. folgendes: „Wieviel mehr Ausländer, als die angeblich wegen unserer Schrift den Kauf ablehnenden (die in Wirklichkeit meist entweder Feindselige oder deutscher Lektüre sprachlich nicht gewachsen sind und daher auch mit Antiquadruck nicht zum Kauf gebracht werden), durch den Reiz der Eigenart des deutschen Buches in Frakturdruck zum Kauf angeregt worden sind, das ist das Entscheidende. Eine französische Institutsvorsteherin schreibt: „Ein deutsches Werk würde für mich etwas von seiner Eigenart und damit von seinem Reiz („charme“) verlieren, wenn es in lateinischen Lettern gedruckt wäre.“ — In der führenden, englischen Kunstzeitschrift „The Burlington Magazine“ vom September 1927 heißt es in der Besprechung eines Bandes der in Leipzig erscheinenden „Meister der Graphik“: „Es ist bedauerlich, daß dieses Buch der verabscheuungswürdigen Uebung, Deutsches in Lateinschrift zu drucken, folgt.“ „Es ist aber nicht so sehr das einzelne Werk in Antiqua, das unserer Bücherausfuhr Schaden bringt, als vielmehr die heutige Zwiespältigkeit unserer Doppelschriftigkeit im ganzen. Als wir vor 130 Jahren politisch wie wirtschaftlich noch schwach und unentwickelt waren, da kam gar kein Ausländer auf die Anmaßung, unsere Schrift kritisieren zu wollen und gar Antiqua zu fordern, obwohl wir damals, wie schon vorher 300 Jahre lang, so gut wie ausschließlich die für Ausländer heute angeblich so unlesbare deutsche Schrift druckten; im Gegenteil, man beanstandete den Lateindruck deutscher Werke, wenn er einmal vorkam. Da mußte z. B. Wieland, als die Prachtausgabe seiner Werke keinen rechten Absatz fand, an seinen Verleger Göschen über die „verwünschten, lateinischen Lettern, die wir uns haben aufschwatzen lassen“, schreiben: „Sogar Engländer und Franzosen haben mir gesagt, sie lesen deutsche Bücher lieber mit deutschen Lettern.“ — Wenn sogar heute, nach 116 Jahren, trotz allem Wandel der Zeiten, und trotzdem wir so beflissen Antiqua gedruckt haben, die Stimmen derer, die den Reiz der Fraktur rühmen, nicht verstummen wollen, wenn von allen denjenigen Franzosen, welche über die Frage der Pariser Zeitung, ob sie zur Lateinschrift übergehen solle, abgestimmt haben, volle 70 v. H. die Beibehaltung der Fraktur fürs Deutsche gefordert haben, so kann meines Erachtens nicht zweifelhaft sein, mit welcher Schrift die meisten Käufer für unsere Bücher im Auslande zu finden sind. Leute, die das deutsche Buch in deutscher Schrift als „so fürchterlich deutsch“ empfinden, daß sie ihm den Urheberrechtsschutz entzogen wissen wollen, würden als Käufer deutscher Bücher auch dann recht zweifelhaft sein, wenn wir nur noch in Lateinschrift drucken wollten. Um ihretwillen den Anreiz fahren zu lassen, den der Frakturdruck des deutschen Buches trotz allem blöden Chauvinismus — ich gebrauche absichtlich das Fremdwort für das fremde Gewächs — auf 70 v. H. der dem Wert der deutschen Literatur aufgeschlossenen Ausländer ausübt, das wäre keine weise Politik für den deutschen Autor wie Verleger. Die Abnutzung der Schriften vollzieht sich leider sehr schnell, so daß allein schon die entsprechenden Abschreibungen die Mittel für die Umstellung aufbringen. Welches Opfer unsern Bücherkäufern aber der Antiquadruck bei ihrer verminderten Kaufkraft auferlegt, dafür will ich hier nur ein Beispiel anführen. Das aus dem Englischen übersetzte Buch Henry Ford „Mein Leben und Werk“, in auffällig großer Lateinschrift gedruckt, kostet gebunden 8 Mark. In gleich-großer deutscher Schrift würde es nur drei Viertel des Umfanges gehabt haben und hätte zu 7 Mark geliefert werden können. Wäre aber eine normale Korpus Fraktur, die übliche gediegene deutsche Ausstattung, genommen, so hätte der Umfang auf zwei Fünftel und der Preis auf 6 Mark ermäßigt werden können, es wäre immer noch ein ansehnlicher Band geblieben, und statt 25 000 Menschen (? — 25 Auflagen bisher!) hätten vielleicht 35 000 das Buch kaufen können. Jedenfalls haben 25 000 Käufer dieses einen Buches 50 000 Mark mehr für die teure Ausstattung in Lateinschrift aufwenden müssen, als sie bei wohltuenderer Lesbarkeit in deutscher Schrift zu zahlen gehabt haben würden. — Nicht immer werden sich durch deutschen Druck gleich große Umfangs- und Preisermäßigungen erzielen lassen. Trotzdem handelt es sich sicherlich um mehr als ein Dutzend Millionen Reichsmark, die alljährlich heute den deutschen Bücherkäufern mehr als nötig auferlegt werden durch Antiquadruck. Bei meinen Umrechnungen habe ich selbstverständlich das Honorar der Verfasser in gleicher Gesamthöhe angenommen, wie auch meine Firma das Bogenhonorar stets nach der vermehrten Buchstabenzahl umgerechnet hat. Da ferner in vielen Fällen ein durch Preissenkung eintretender, erhöhter Absatz auch Honorarerhöhung bedeutet, so kommt der Verfasser bei Frakturdruck mindestens nicht zu Schaden.“ So wenig ich mir auch als einzelner Verleger ein gutes Werk entgehen lassen kann, nur weil sein Verfasser Lateinschrift wünscht, so sehr freue ich mich, mit gutem Gewissen sagen zu können: unsere deutsche Wissenschaft braucht sich ihres deutschen Kleides auf dem Weltmarkt nicht zu entäußern; im Gegenteil, es ist ihr dort auch heute noch und immerdar am dienlichsten, zumal wir für wissenschaftliche Werke die etwas nüchterneren Formen der „Offenbacher Schwabacher“-Schrift haben. Darum nicht zaghaft im Allerweltskleide, sondern mit unserer ganzen, sonstigen Literatur einheitlich in der deutschen Schrift als ihrem Ehrenkleide, um der Geschlossenheit und Wirksamkeit der deutschen Kultur nach innen und außen willen, für die wir unserem Volke verantwortlich sind.“

Solche Worte dürften vor allem allen Frakturschriftfreunden im Auslandsdeutschtum aus dem Herzen gesprochen sein. Zum deutschen Inhalt gehört das deutsche Gefäß.

***

Polen und Litauen in Königsberg.

Der Kernpunkt der Verhandlungen. — Der Genfer Beschluß.

Die polnische Presse bringt folgende Meldung aus Königsberg: „In Erwartung der polnischen und der litauischen Delegation konzentriert sich das ganze Interesse der hiesigen politischen Kreise um die Frage, wie die Angelegenheit der Tagesordnung entschieden werden wird. Es handelt sich darum, ob die beiden Minister, die den Vorsitz der Delegationen führen, das Beratungsprogramm während einer inoffiziellen Unterredung unmittelbar vor Eröffnung der Konferenz festlegen, oder ob sie sich auf den Austausch offizieller Besuche beschränken werden, indem sie den Schwerpunkt auf die Beratungen selbst verlegen. Der litauische Konsul in Königsberg, Budrys, hat Journalisten gegenüber erklärt, daß er hierüber keinerlei Informationen besitze. Aus litauischen Kreisen wird gemeldet, daß Woldemaras die Absicht habe, die Taktik des Passivismus anzuwenden, die darauf beruhen soll, daß die litauische Delegation ihrerseits kein Programm vorschlägt und zum Schein auf eventuelle Vorschläge der polnischen Delegation eingeht, um bei jeder technischen Frage, wie z. B. der Frage der Eisenbahn, der Post usw., eine grundlegende Frage aufzuwerfen, nämlich die sogenannte Wilnaer Frage.

Gestern abend ist in Königsberg der litauische Premier Woldemaras eingetroffen. Zur litauischen Delegation gehören außer dem Premier der litauische Gesandte in Berlin, Sidikauskas, der Departementsdirektor Sobolauskas, Departementsdirektor Zaunius und General Rado. Einige Auslandsberichterstatter fuhren dem Premier nach Insterburg entgegen, um eine Unterredung mit ihm zu erlangen. Unter ihnen befand sich auch ein polnischer Berichterstatter. In der gewährten Unterredung erklärte Woldemaras, daß das Programm der Königsberger Verhandlungen durch den Genfer Beschluß genau umschrieben sei und deshalb nur unstrittige Fragen für beide Delegationen Gegenstand der Verhandlungen sein könnten. Die Technik der Verhandlungen solle erst nach Eintreffen der polnischen Delegation im Einvernehmen mit ihr festgelegt werden. Deshalb könne er nicht sagen, welchen Charakter die Eröffnung der Beratungen haben würde, ob die ersten Sitzungen geheim sein würden oder nicht. Das alles macht Herr Woldemaras von der Fühlungnahme mit der polnischen Delegation abhängig.

Die polnische Delegation trifft im Laufe des heutigen Tages in Königsberg ein. Die erste Sitzung wird wahrscheinlich am Nachmittag stattfinden. Man rechnet damit, daß der stellvertretende deutsche Regierungspräsident Dr. Herbst eine Begrüßungsansprache halten werde. Die heutigen Vormittagsstunden werden gegenseitigen Besuchen unter den Delegationsmitgliedern gewidmet sein.

Unterredung mit dem Sejmmarschall.

Warschau, 29. März (Pat) Vertreter des Klubs der Parlamentsberichterstatter, und zwar der Klubvorsitzende Bazylewski und der Vizevorsitzende Zwierzyński haben dem Marschall Daszyński Glückwünsche zu seine Wahl dargebracht. Der Marschall Daszyński wies im Gespräch mit diesen Vertretern auf die Schwierigkeiten hin, unter denen er sein Amt werde ausüben müssen. Seit den Maitagen sei der Wille des Marschalls Pilsudski in die Erscheinung getreten, aber auf der anderen Seite bestehe der Wille des Sejm, der Berücksichtigung suchen werde. **Es sei seine große Aufgabe, die beiden entgegengesetzten Faktoren zu einem Ausgleich zu führen, der zur Weiterführung der Staatsgeschäfte unbedingt erforderlich wäre.** Dieses Ziel will der neue Sejmmarschall mit aller Zähigkeit verfolgen. Zum Schluß seiner Ausführungen über die Rolle, die ihm jetzt zufalle, gab er die Versicherung, daß er der Presse jegliche technischen Erleichterungen in ihrer Sejmarbeit zukommen lassen werde.

Fortsetzung folgt?

Warschau, 30. März. (AW.) Der Abg. Stroński stellt in der „Warszawianka“ fest, daß **die Linksmehrheit ihre Kräfte zu fühlen begonnen habe und wahrscheinlich eine eigene Politik führen werde.** Die Vorgänge am Tage der Sejmeröffnung sind nach Ansicht des Abg. Stroński **eine Fortsetzung des Umsturzes vor zwei Jahren.**

Der Haushaltsvoranschlag in der Budgetkommission angenommen.

Warschau, 30. März. (Pat.) Nach der Rede des Finanzministers ergriff der Abgeordnete Krzyżanowski das Wort. Er erklärte, daß er das Provisorium im Sinne der Regierungsvorlage annehme mit der Aenderung, daß die Beamtengehälter für das zweite Quartal in derselben Höhe ausgezahlt werden sollen wie im ersten Quartal. Die Auszahlungen der Beihilfen würden auf den 1. Mai und den 20. Juni fallen. Die Aufzeigung einer besonderen Deckung sei überflüssig, da das Budget einen Ueberschuß von 40 Millionen Zloty vorsehe. In der allgemeinen Aussprache ergriff zunächst der Abgeordnete Diamand von der P. P. S. das Wort. Er stellte fest, daß das vorgelegte Provisorium die Haushaltsrechte des Sejm beschneide. Der folgende Redner, Abg. Rybarski von den Nationaldemokraten, sagte in Anknüpfung an die Aussagen des Abg. Diamand, daß es sich um eine Beschließung des Haushalts in Form eines Vorschusses handele, wie es in England partiziert würde, wofür aber in Polen keine hinlängliche Rechtsgrundlage bestehe. Redner erklärt sich dafür, daß das Provisorium nicht auf den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1928/29 gestützt werde, sondern auf das Budget für das vergangene Wirtschaftsjahr. Abg. Dąbski von der Bauernvereinigung erklärt das Provisorium für eine Staatsnotwendigkeit, wirft aber der Regierung vor, daß sie das Budget um 300 Millionen überschritten habe. Er spricht sich für ein Provisorium in Höhe der im vierten Quartal des Haushaltsjahres 1927/28 verausgabten Summen aus.

Der Finanzminister Czechowicz antwortete auf den Vorwurf der Ueberschreitung des Budgets, daß dies deshalb eingetreten sei, weil das vorige Budget in vielen Positionen irreal gewesen wäre. Der Vorschlag, das Provisorium auf das Budget des Vorjahres zu stützen, sei wegen der Preissteigerungen undurchführbar. Der Abg. Woźnicki von der Wyzwolenie stellte fest, daß es wohl am besten wäre, das Provisorium als vierten Teil des vorjährigen Budgets anzunehmen mit der Bemerkung, daß zu gegebener Zeit Nachtragskredite gefordert werden könnten.

Um 1 Uhr nachts wurden die Beratungen der Haushaltskommission beendet. Sämtliche Abänderungsvorschläge wurden abgelehnt, mit Ausnahme eines Antrages des Berichterstatters Krzyżanowski, der den Kredit für die Beamtenbeihilfen betraf. Der Vorsitzende, Abg. Byrka, erklärte das Haushaltsprovisorium in zweiter und dritter Lesung im Regierungswortlaut von der Kommission für angenommen.

Neue Verhandlungen Rauschers.

Auf Grund neuer Instruktionen hat, wie das „Berl. Tgbl.“ meldet, der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, mit der polnischen Regierung neue Verhandlungen über jene Punkte aufgenommen, in denen sich das deutsch-polnische Niederlassungsabkommen und die polnische Grenzzonenverordnung schneiden. Diese Fühlungnahme scheint nicht aussichtslos zu sein und die Besprechungen langsam wieder in Gang zu bringen. Man wird zunächst zufrieden sein müssen, wenn der Faden nicht reißt und eine Verschärfung der Situation vermieden wird.

Republik Polen.

Aufgelöst!

Beuthen, 29. März. (A. W.) Die deutsche Polizei in Gleiwitz gibt einen Bericht heraus, in dem mitgeteilt wird, daß die Selbstschutzkompagnie, die den Ueberfall auf den polnischen Schulverein ausführte, aufgelöst worden sei. Bei der Revision hat die Polizei einen Revolver, zwei Gummiknüppel und ein Küchenmesser gefunden. Es wurde festgestellt, daß die Angreifer der sogenannten traditionellen Kompagnie des Beuthener Selbstschutzes angehören, der unter der Führung des Magistratsassistenten Pisarski steht. (In Polnisch-Oberschlesien ist der Verband der Aufständischen mit seinen Prügelkompagnien leider noch nicht aufgelöst. Red.)

Die rotierenden Gefühle.

Tarnowitz, 29. März. (A. W.) Hier hat eine Versammlung des Verbandes polnischer Vereinigungen in Tarnowitz stattgefunden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die Entscheidung des Präsidenten Calonder in Sachen der „Rota“ **die Gefühle des polnischen Volkes in hohem Maße beleidigen.** Jeder Druck von außen verletze die nationale Autorität. Das polnische Volk in Schlesien fordert deshalb die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften dazu auf, die nationalen Gefühle zu schützen. In einer zweiten Entschließung wird die polnische Bevölkerung aufgefordert, sich durch die letzten Ueberfälle auf die Polen im deutschen Teile Oberschlesiens nicht zu einer Vergeltungsaktion in Polnisch-Schlesien hinreißen zu lassen. (!!)

Beschlagnahmt.

Lemberg, 29. März. (A. W.) Das Organ der **„Undo“** ist wegen eines Artikels über die Vorgänge bei der Sejmeröffnung beschlagnahmt worden.

Ein Antrag auf Amnestie.

Warschau, 29. März. Die P. P. S. hat im Sejm, wie bereits gemeldet, einen Antrag auf Amnestie eingebracht. Die Amnestie soll politische, völkische und religiöse Vergehen betreffen, **die bis zum 27. März d. Js. begangen wurden. Ausgenommen ist Spionage.**

Nur Aufklärungen.

Warschau, 29. März. (A. W.) Im Widerspruch zu dem Gerücht, daß der Finanzminister Czechowicz bei der ersten Lesung des Haushaltsprovisoriums eine Programmrede halten würde, verlautet, daß er sich nur darauf beschränken werde, der Haushaltskommission die nötigen Aufklärungen zu erteilen.

Die Selbständigen.

Warschau, 29. März. (A. W.) **Die deutschen Sozialisten, die aus dem Block mit der P. P. S. hervorgegangen sind, werden nicht dem deutschen Klub beitreten, sondern selbständig im Parlament vorgehen.**

Das einzige Ziel.

Warschau, 29. März. (A. W.) Der Sejmmarschall Daszyński hat während einer Audienz, die er Vertretern des Klubs der Parlamentsberichterstatter gewährte, erklärt, daß eine Verständigung zwischen Sejm und Regierung unbedingt nötig sei und daß er sich mit all seinen Kräften dafür einsetzen werde, dieses Ziel zu erreichen.

Der Nachfolger von Direktor Jackowski.

Warschau, 31. März. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß im Falle der Ernennung des Direktors Jackowski vom politischen Departement im Außenministerium zum polnischen Gesandten in Berlin, Hołówko, zum Nachfolger Jackowskis ernannt werden soll.

Freigelassen.

Warschau, 30. März. (AW.) Der weißrussische Abgeordnete Juchniewicz, der bisher im Gefängnis saß, ist jetzt freigelassen worden.

Kommt Calonder nach Warschau?

Posen, 30. März. Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Calonder sich nach Berlin begibt, um nach Unterredungen mit Vertretern der deutschen Regierung nach Warschau zu kommen, wo er mit den polnischen Stellen in Verhandlungen treten werde.

Organisation des Gefängniswesens in Polen.

In Nr. 29 des **„Dziennik Ustaw“** ist eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. März 1928 über die Organisation des Gefängniswesens erschienen, durch die das polnische Gefängniswesen reorganisiert und vereinheitlicht wird. Das charakteristische Merkmal des neuen Systems ist sein Liberalismus. Die maßgebenden Stellen haben sich entschlossen, die Gefangenen nicht mehr durch eine chinesische Mauer von der Gemeinschaft zu trennen und sie zur Zusammenarbeit mit der Gefängnisverwaltung zuzulassen. In der Verordnung wird nämlich bestimmt, daß an den Gefängnissen Gefangenen-Komitees unter Teilnahme von Vertretern der Gemeinschaft tätig sein können. Ferner sieht das Dekret vor, daß die Strafe der Freiheitsentziehung, die für eine Dauer von mehr als drei Jahren verhängt wird, nach dem Progressivsystem vollstreckt werden soll, das als das beste gilt. Schon diese beiden grundsätzlichen Bestimmungen machen den besten Eindruck. Im übrigen wurden sämtliche grundsätzlichen Bestimmungen von dem Bestreben diktiert, das Gefängniswesen im liberalen Sinne zu reformieren.

Leidensscheu.

Von einem Arzt wird erzählt, daß er, genau seine Krankheit und ihren Verlauf kennend, Tag und Stunde seines Sterbens vor Augen sah, mit kaltem Blut und ruhiger Gefaßtheit den Fortschritt seines Leidens an sich selber beobachtete und mit der Uhr in der Hand die letzten Pulsschläge seines Lebens zählte . . und jedermann bewunderte ihn dafür. Und Jesus? Vor ihm steht mit voller Klarheit das Schicksal des Kreuzestodes. Er weiß, daß er den bittersten Leidenskelch bis auf die Neige wird leeren müssen, er sagt es auch seinen Jüngern voraus. Wir verstehen, daß ihn Petrus zurückhalten will: „Das widerfahre dir nur nicht!“ Wir verstehen es, daß der Versucher ihm zuraunt: „Nicht leiden und sterben! Die ganze Welt soll dir zu Füßen liegen!“ Es gibt auch einen andern Weg zu diesem Ziel, einen viel leichteren. Nur eins: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. (Matth. 4, 8—10). Ist einem Könige Paris eine Messe wert gewesen, ist so manchem ein Erbe wert genug, um seines Besitzes willen den Glauben zu wechseln, kann man, was man erreichen will, auf billigerem Wege erreichen, als um den Preis großer Opfer; wer, so kalkuliert die Menge, wird so dumm sein und diese günstigere Gelegenheit unbenutzt lassen? Nicht leiden ist doch besser als leiden müssen.

Das ist die Sprache der Bequemlichkeit des trägen Fleisches, eine Sprache, die die Welt versteht und gern spricht. Aber der Glaubensgehorsam denkt anders. Statt mit dem Teufel im Bunde die Welt besitzen, lieber mit Gott sterben und leiden! Du sollst Gott allein anbeten und ihn allein dienen! Klare Losung für alle Passionswege! „Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,“ so spricht der Psalmist, „so werde ich nicht zu schanden“. Den Blick auf Gott allein gerichtet . . dann kann man alle Leidensscheu überwinden und getrost auch Passionswege gehen.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen den 30. März.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig sein, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten.

V. Böhmert.

Wie wird Ostern festgelegt?

(Nachdruck untersagt.)

Mit dem Kalender hängt die Festsetzung von Ostern unmittelbar zusammen. Schon vor mehreren Jahren wurden Vorschläge gemacht, um dieses bewegliche hohe Kirchenfest auf einen bestimmten Termin zu verlegen. Man schlug zum Beispiel vor, es solle am ersten Sonntag nach dem 4. April oder am dritten Sonntag nach unserem Frühlingsbeginn gefeiert werden; jedoch ist der Gedanke an diese Veränderung während des Krieges eingeschlafen und bis in die heutige Zeit nicht lebhaft verfolgt worden. Sicher würde im Wirtschafts- und Verkehrsleben der Völker eine Festlegung des Osterfestes manche Vorteile bringen, die man nach den verschiedensten Gesichtspunkten beurteilen kann. Aber der Kern der Sache liegt tiefer, falls wir ihn nur auf der materiellen Seite suchen. Ostern kann frühestens auf den 22. März und spätestens auf den 25. April fallen. In dem Zeitraum von 1583, von der Einführung des Gregorianischen Kalenders an, bis zum Jahre 2000 feiern wir Ostern 320 mal im April und 98 mal im März, also im April verhältnismäßig mehr. Wenn für Ostern ein bestimmtes Datum angesetzt würde, müßte das christliche Kirchenjahr eine Umwandlung erfahren. In seinem Jahresverlauf beginnt der Osterkreis am Sonntag Septuagesimä (das heißt der siebzigste Tag vor Ostern, genau vierundsechzigste Tag), im Jahre 1928 am 5. Februar und endet am Himmelfahrtstage. Die Zeit des Osterkreises ist für die Natur die Periode, in der das neue Leben erwacht. Sie ist in voller Tätigkeit, die winterlichen Hüllen springen auf, und das im Verborgenen vorbereitete Sein tritt in Erscheinung. Bei der christlichen Kirche ist der Höhepunkt eines neuen Lebens die Auferstehung Christi, die in der Natur ihr Spiegelbild findet, wenn Ostern nicht zu früh begangen wird. Sollte es definitiv Anfang April festgelegt werden, ist das Leben draußen noch nicht in der Höhe erwacht, als wenn ein späterer Tag in Frage käme. Der Frühlingseinzug in Mitteleuropa beginnt nach phänologischen Untersuchungen im Mittel kurz nach dem 20. April, in einer Zeit also, in die Ostern fallen kann. In südlicheren Ländern nimmt der Frühling schon früher seinen Anfang. Durch die gerade herrschende Witterung kann naturgemäß sein Eintreffen verschoben werden, aber der Durchschnittstermin ist doch im allgemeinen maßgebend. Sollte nun Ostern dauernd im Zeitabschnitt vom 4. bis 11. April gefeiert werden, dann kämen nur drei bis vier Sonntage nach Epiphanias zur Geltung, obwohl sechs völlig sein konnten; ebenso wird die Anzahl der Sonntage nach Trinitatis differieren, was wohl nicht den Traditionen der Kirche entsprechen möchte. Ferner bieten die jährlich verschiedenen Osterdaten eine gewisse Abwechslung, die nun einmal zum Leben gehört.

Auf dem Kirchenkonzil zu Nicäa im Jahre 325 n. Chr. wurde bestimmt, daß in den christlichen Ländern Ostern an dem ersten Sonntag gefeiert werden sollte, der auf den ersten Frühlingsvollmond folgt. Diese Mondphase müßte nach dem 21. März oder auf diesen Tag fallen. Im genannten Jahre fiel der Frühlingsanfang gerade auf den 21. März, daher verordnete man, daß ein- für allemal der 21. März als Frühlingsbeginn zu gelten hätte. In Wirklichkeit kann der Frühling auch am 20. März, wie in diesem Jahre, seinen Anfang nehmen. Haben wir nun Vollmond am 21. März oder kurze Zeit darauf, fällt Ostern früh; tritt er vorher ein, feiern wir ein spätes Ostern. Frühestens kann Ostern am 22. März begangen werden, was geschieht, wenn am 21., an einem Sonnabend, Vollmond ist. Spätestens trifft es am 25. April ein, falls der 20. März ein Vollmondtag und ein Sonntag ist. Der nächste Vollmond ist dann 29 bis 30 Tage später zu erwarten, nämlich am 18. April. Fällt auf diesen Tag ein Sonntag, kommt erst der 25. April als Ostertermin in Frage. Den 22. März und 25. April nennt man die Ostergrenzen.

Der Ostervollmond wird aber nicht astronomisch, sondern nach den sogenannten Epakten bestimmt. Die Epakte (Griechisch = Zugabe) eines Jahres zeigt an, wie viel Tage bis Jahresanfang seit dem letzten Neumond verflossen sind oder in welchem Alter der Mond zu Neujahr steht. Bei Epakte Null haben wir am 1. Januar Neumond. Im Jahre 1928 beträgt die Epakte VIII, denn am 23. Dezember 1927 war Neumond, und das Alter des Mondes betrug am 1. Januar 1928 daher acht Tage. Man merke sich zunächst den ersten Neumond nach dem 7. März (bzw. den Neumond am 7.), den 14. Tag darauf rechnet man als Ostervollmond, und der ihm folgende Sonntag ist dann Ostern. Im Jahre 1928 fällt der erste Vollmond nach dem 7. März auf den 21. März, der nächste Vollmond auf Donnerstag, den 5. April, und Ostern auf den 8. April.

Das christliche Osterfest ist aus dem jüdischen Passahfest hervorgegangen; man vermeidet tunlichst, daß beide Feste zusammenfallen. Die alten Germanen hatten eine Göttin Ostara, von der der Name Ostern wohl stammt. Auf den Frühlingstermin, 22. März, fiel Ostern zum Beispiel 1818, an dem es sich erst 2285 wieder ereignen wird; auf den spätesten, den 25. April, fällt es erst 1943. Pfingsten feiert man fünfzig Tage später als Ostern. Wir sehen aus den Ausführungen, wie kompliziert sich die Osterberechnung gestaltet, aber wenn man einmal diese leichte Rechnungsweise kennt, es nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitet, für ein beliebiges Jahr Ostern festzustellen.

Dr. W.

Muttersprache Mutterlaut.

Mit dem Augenblick, da die Kinder aus dem Elternhaus in die Schule kommen, wird ihre Sprache und Ausdrucksart eine andere, durchaus nicht zur Freude der Eltern, das sei hier vorweg gesagt, um all die Eltern vor einer Enttäuschung zu bewahren. Auch in der besten Schule sind immer Kinder, die Wert darauf legen, sich möglichst ordinär auszudrücken, die mit allerlei sehr häßlichen Schlagworten um sich werfen und damit einem Kinde, das solche Ausdrücke gar nicht kannte, einen ungeheuren Eindruck machen. Es war in den letzten Jahren zu beobachten, daß unsere Schuljugend Wert darauf legte, möglichst häßliche Worte ihrem Sprachschatz einzureihen. Das ist nicht etwa in allen Ländern so.

Die Kinder in Italien und in Frankreich pflegen untereinander einen ganz anderen Ton, als er bei uns — leider! — üblich ist. Man kann dort hören, daß sie liebenswürdig und höflich gegeneinander sind, daß sie sich befleißigen, die hübschen Worte ihrer Sprache anzuwenden, während bei uns Ruppigkeit Trumpf ist. Dort sagen die Kinder häufig: „Wie lieb von dir!“ — „Ich hab dich sehr gern!“ — Belauschen wir aber bei uns eine Unterhaltung, so hören wir: „Du bist verrückt! Du hast ja 'nen Vogel! Sei doch nicht so blöd!“ — Das sind bei uns die Freundschaftsbeteuerungen, denn wir dürfen nicht glauben, daß diese Worte so gemeint sind wie sie klingen. Das Gemüt der kleinen Mädchen — die Herren Jungens will ich hier ganz außer acht lassen, da ihnen von altersher eine gewisse Ruppigkeit auch des Ausdrucks im Flegelalter zugestanden wurde — ist nicht verroht, sie sind innerlich noch ebenso weich und zärtlich wie früher, aber sie haben den Umgangston der Knaben angenommen. Die Vermännlichung der Frau blüht auch auf diesem Gebiete. Es ist sehr schwer dagegen anzukämpfen, aber es muß dagegen angekämpft werden, man darf es nicht lachend hingehen lassen, denn auf den Unbeteiligten wirkt so eine Unterhaltung heranwachsender junger Mädchen sehr peinlich. Es scheint, als ob sie absichtlich jedes schöne Wort unserer lieben, schönen Muttersprache aus ihrem Lexikon gestrichen haben, um es durch unmögliche Ausdrücke zu ersetzen, die jedem Sprachgefühl Hohn sprechen und in keinem Wörterbuch zu finden sind. Wer diese Mode des vulgären Ausdrucks nicht mitmacht, wird albern und geziert gescholten.

Wer in der heutigen Jugend gibt sich noch mit dem Worte „schön“ oder „hübsch“ ab? Es muß schon „knorke“, „schnieke“, „dufte“, „schnafte“ sein, wenn es Eindruck machen soll. Man denkt bei diesen Ausdrücken an Verbrecherkaschemmen, aber nicht an rosige Mädchenlippen. Und die Zahl solcher Ausdrücke ist Legion, ist so ungeheuerlich, daß sie unsere wirkliche Sprache überwuchern. Man fragt sich: Werden diese Kinder — herangewachsen — diesen entsetzlichen Jargon wieder ablegen, oder nehmen sie ihn mit ins Berufsleben in den Ballsaal und in das Heim? Da sie sich vorzustellen scheinen, daß er mit dem Begriff des modernen Lebens untrennbar verbunden ist, ist zu befürchten, daß sie auch als Erwachsene nicht gegen diese üble Angewohnheit des Sichgehenlassens in der Sprache ankämpfen werden. Wer eine so schöne und reiche Sprache, wie es unsere deutsche Sprache ist, mitbekommt, müßte von einer tiefen Liebe zu ihr erfüllt sein und sie pflegen, so daß er seine Empfindungen und Gefühle auf möglichst eindrucksvolle Weise auszudrücken vermöchte. Deshalb soll man überhaupt alle Schlagworte bekämpfen. Die heutigen jungen Menschen werden einwenden, daß es auch nicht schön war, wenn ihre Mütter als Kinder und Backfische mit Worten wie „süß“, „wonnig“, „himmlisch“ um sich warfen; natürlich war auch das eine Unart, eine Sünde gegen die deutsche Sprache, und es wurde einem bisweilen recht schwabblig zumute, wenn man in so eine „süße“ Zone geraten war; aber immerhin wirkte es nicht so unerzogen und roh wie die Umgangssprache, die unter der heutigen Schuljugend üblich ist und — leider Gottes — von den Schulen geduldet wird.

Die eingetragenen Schweinezuchtherden des Großpolnischen Schweinezuchtvereins.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen bringt zur Kenntnis, daß nachfolgende Schweinezuchtherden anerkannt und in das Zuchtbuch eingetragen wurden:

1. Yorkshire (große, weiße, englische Rasse).

1. Zakłady „Solvay“, Tow z. o. p., Warszawa, Wapno, p. Wapno, pow. Wągrówiec.
2. Zofja Unrużyna, Sielec, p. Podobowice, pow. Żnin.
3. A. Prell, Bronisławki, p. Kruszewo, pow. Czarnków.
4. J. Graf Szołdrski, Gołębin St., p. Czempin, pow. Kościan.
5. R Graf Raczyński, Koszkowo, p. Borek, pow. Gostyń.

2. Deutsches Edelschwein (großes, weißes, kurzohriges Schwein).

1. A. Glockzin, Strychowo, p. Gniezno, pow. Gniezno.
2. v. Brandis, Krześlice, p. Pobiedziska, pow. Poznań.
3. v. Gierke, Łojewo, p. Mątwy, pow. Inowrocław.
4. Georg Krüger, Ruda Młyn, p. Rogoźno, pow. Oborniki.
5. L. Szczepkowska, Piotrowo, p. Szołdry, pow. Śrem.
6. D. Graf Kwilecki, Kobylniki, p. Kościan, pow. Kościan.
7. A. Morawski, Luboma, p. Pawłowice, pow. Leszno.
8. Wł. Kościelski Miłosław, p. Miłosław, pow. Września.
9. v. Witzleben, Liszkowo, p. Łobżenica, pow. Wyrzysk.
10. Helena und Jadwiga Swinarskie, Obra, p. Obra, pow. Wolsztyn.
11. E. v. LehmannNitsche, Chełmno, p. Pniewy, pow. Szamotuły.
12. Graf Mielżyński, Pawłowice, p. Pawłowice, pow. Leszno.
13. F. Haertle, Strzyżewice, p. Leszno, pow. Leszno.
14. Fischer v. Mollard, Parzęczew p. Góra, pow. Jarocin.
15. M. Koczorowski, Witosław p. Witosław, pow. Wyrzysk.

3. Veredeltes Landschwein.

1. Majętność Gutowo małe, p. Września, pow. Września.

4. Cornwall (großes, schwarzes, englisches Schwein).

1. K. Grabowski, Zbietka, p. Mieścisko, pow. Wągrówiec.
2. Jan Turno, Słomowo, p. Parkowo, pow. Oborniki.
3. A. Turno-Morawska, Lulin, p. Pamiątkowo, pow. Oborniki.

Alle anderen in obigem Ausweis nicht angeführten Ställe sind nicht anerkannt, obzwar einigen von ihnen früher von der Landwirtschaftskammer eine Bescheinigung über ihre Anerkennung erteilt wurde. Somit erlischt das Recht der Anerkennung für alle hier nicht angeführten Herden mit der Veröffentlichung dieser Mitteilung.

In Sachen der Saatbeihilfe an Landwirte,

die durch elementare Ereignisse geschädigt worden sind, wird bekanntgegeben, daß das Finanzministerium für diesen Zweck keine Fonds mehr zur Verfügung stellt. Es bleibt daher nur der Weg des durch die Staatliche Landwirtschaftsbank unter den bei dieser üblichen Bedingungen zu erteilenden Kredits übrig. Auch hier sind die Mittel beschränkt und werden deshalb nur mit großer Vorsicht bewilligt. Die Starosten sind angewiesen worden, bis zum 3. jeden Monats ein Verzeichnis der einzelnen Ortschaften mit Bezeichnung der Summen einzusenden, die unbedingt notwendig sind, um der Gefahr nicht genügender Ackerbestellung vorzubeugen.

× **Gemeindeversammlung in der St. Matthäikirche.** Die evangelische Kirchgemeinde St. Matthäi veranstaltet am Sonntag Palmarum, dem 1. April, nachmittags 5 Uhr eine Versammlung der Gemeindemitglieder. Die Tagesordnung weist einen Vortrag des Gemeindevertreters, Rechnungsrats Dopatka, über die Graudenzer Kirchliche Woche auf und einen Bericht des Gemeindekirchenrats, erstattet von Pastor Brummack. Gelegenheit zur Aussprache ist gegeben.

× **Katholisch-Kirchliches.** Der Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond hat bestimmt, daß an der Peripherie Posens sechs neue Parochien für die Arbeiterschaft gebildet werden sollen. — Unter dem Titel „Tygodnik kościelny“ wird vom 1. April ab für die Katholiken ein kirchliches Wochenblatt herausgegeben. Als Verleger wird zeichnen der Posener Dekan Leon Rakowski. Die Auflage wird 30 000 Exemplare betragen.

× **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** begeht am Sonntag, 1. April, der Schlossermeister Giersch in Schildberg, einer der kernfesten deutschen Handwerker unseres Gebietsteils. Er ist am 25. Mai 1863 als jüngster Sohn eines Bahnmeisters geboren und trat nach Absolvierung einer Mittelschule im Jahre 1878 bei einem Kunstschlossermeister in die Lehre. Nach drei Jahren bestand er seine Gesellenprüfung und ging, wie das damals bei jedem ordentlichen Handwerker selbstverständlich war, auf die Wanderschaft. Er durchwanderte Sachsen, Thüringen, Hessen, Baden, Elsaß, Schweiz, Tirol, Bayern und kam zum Schluß dieser lehrreichen Reise nach Berlin, wo er in dreijähriger Arbeit die gewonnenen Kenntnisse bestens verwertete. 1886 übersiedelte er nach Dessau in Anhalt und konnte dort schon eine leitende Stellung in einer Kunstschlosserei bekleiden. Am 1. April 1890 machte er sich in Dessau selbständig und bestand am 1. Juli desselben Jahres seine Meisterprüfung. Schon ein Vierteljahr später wurde er in den Vorstand der dortigen Innung gewählt und dann als Vertreter in den Innungsausschuß. Diese Aemter behielt er zwanzig Jahre lang, so lange er in Dessau wohnte. Am 1. Juli 1906 stellte sich der alte Wandertrieb bei ihm wieder ein und veranlaßte ihn, nach dem fernen Osten, nach Schildberg, auszuwandern, wo für tüchtige und unternehmungslustige deutsche Handwerksmeister gute Arbeit zu finden war. Auch in Schildberg war es sein erstes Bestreben, den Handwerkerstand zu heben und zu fördern und das Standesbewußtsein des Handwerksmeisters wieder zur Geltung zu bringen. Am 1. Januar 1912 gründete er den Deutschen Handwerkerverein Schildberg und wurde dann von der Handwerkskammer zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellenprüfungskommission für das Schlosser- und Maschinenbauhandwerk ernannt, um bald darauf auch in die Meisterprüfungskommission in Posen gewählt zu werden. 1913 wurde unter seiner Leitung eine Lehrlingsausstellung in Schildberg veranstaltet, wozu der Oberpräsident, die Handwerkskammer, der Kreis und die Stadt und viele andere Behörden namhafte Preise stifteten, und wobei er viel Lob erntete. 1915 wurde Giersch in die Stadtverordnetenversammlung gewählt.

× **Wer will unter die Soldaten?** Die Militärbehörden geben bekannt, daß Freiwillige der Jahrgänge 1908, 1909 und 1910 aufgenommen werden, die bis zum 1. Juli d. Js. ein Gesuch in der P. K. U. einzureichen haben und einen gekürzten Militärdienst absolvieren werden. Sie haben das Recht, die Waffe zu wählen, in der sie dienen wollen. Die Aushebung der Freiwilligen wird zu gleicher Zeit mit der Aushebung des Jahrgangs 1907 stattfinden.

× **Strafen für Verfehlungen gegen die Ordnung auf öffentlichen Wegen.** Mit Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. 2. 1928 sind die Artikel 21 und 22 des Gesetzes vom 7. 10. 1921 über die Ordnung auf öffentlichen Wegen in folgender Weise abgeändert worden: a) die Strafe für Vergehen wird auf 1000 Zloty oder 6 Wochen Haft oder beide Strafen zusammen festgesetzt, während für Beschädigungen des öffentlichen Gutes der Schuldige mindestens den Ersatz der doppelten Kosten des Schadens zu leisten hat; b) der Besitzer, Pächter oder Verwalter eines mechanischen Vehikels wird für Verfehlungen des schuldigen Führers (bis zur Höhe von 500 Zloty) haftbar gemacht, falls dieser nicht namhaft gemacht werden kann; c) in allen Teilgebieten wird die Kompetenz der Strafbehörden vereinheitlicht, und zwar werden die Strafen durch die Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung angeordnet, während der Bestrafte innerhalb acht Tagen die Uebertragung der Angelegenheit an das Kreis-(Friedens-)Gericht beantragen kann, wobei im ehem. preußischen Teilgebiet die Bestimmungen des Strafgesetzes vom Jahre 1877 über die polizeilichen Strafverfügungen zur Anwendung kommen.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Kirchenkollekte für den evang. Erziehungsverein.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst und Abendmahl. P. D. Greulich. — Gründonnerstag, 9: Abendm. P. D. Greulich. — Karfreitag, 10: Gottesdienst und Abendmahl. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Gründonnerstag, 6½: Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Haenisch. — Karfreitag, 10: Gottesdienst und Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 6: liturg. Gottesdienst und Abendmahl. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11½: Kindergottesdienst: Derselbe. — Gründonnerstag, 10: Beichte und Abendm. P. Hammer. — Karfreitag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 5: Liturg. Gottesdienst Beichte und Abendmahl. P. Hammer. — Amtswoche: Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. — Karfreitag, vorm. 8: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. P. Hammer. Abends 8: Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Morasko. Karfreitag, 10½: Gottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Abendmahlsfeier und Kindergottesdienst. — Montag, 5: Uebung des Kirchenchores. — Mittwoch 6¼: Passionsgottesdienst. — Karfreitag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Abendmahlsfeier.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. 5: Gemeindeversammlung in der Kirche. — Montag, 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 5: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Gründonnerstag, 8: Liturg. Abendfeier des Kirchenchors. P. Brummack. 9: Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Karfreitag, 9: Beichte und Abendmahl. Stud.-Dir. D. Schneider. 10: Gottesdienst. Derselbe. 5: Beichte und Abendmahl. P. Brummack.

Sassenheim. Mittwoch, 6: Jugendversammlung. — Karfreitag, 10: Gottesdienst. 11½: Beichte und Abendmahl.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Einsegnung. Derselbe.

Schwersenz. Für die evangelische Gemeinde werden in der Osterzeit infolge Erkrankung des Ortspfarrers die Gottesdienste in folgender Weise stattfinden: Gründonnerstag, 3: Abendmahlsfeier durch P. Kroschel. — Karfreitag, 3: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Sup. Rhode. — Ostersonntag, 10: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider. — Ostermontag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler.

Ev.-luth. Kirche. Ogrodowa 6. Freitag (heute) 7½: Passionsandacht (Vereinszimmer). P. Dr. Hoffmann. — Palmsonntag 9: Beichte. 9½: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. 10 in Kammthal: Passionsgottesdienst. Derselbe. — Montag, 8: Monatliche Zusammenkunft der Herren der Gemeinde. — Mittwoch, 8: Kirchenchor (Generalprobe). — Gründonnerstag, 7½: Beichte und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Karfreitag, 9: Beichte. 9½: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. 3 (Christi Todesstunde): Liturgische Passionsandacht mit Kirchenchor- und Frauenchorgesängen. Derselbe. 10 in Kammthal: Passionsgottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Das Brenckenhoffheim. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Gründonnerstag und Karfreitag geschlossen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Am Karfreitag fällt die Bibelstunde aus. — Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Sonntagsschule. 4½: Predigt. — Karfreitag, 10: Predigt. Pred. Drews. 4½: Passionsfeier.

X Rentenanträge und ärztliche Untersuchung. Aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften reichen oft die Eltern und Witwen gefallener Krieger Gesuche um Rente oder deren Erhöhung ein und melden sich dann unaufgefordert beim zuständigen Kreisarzt zur ärztlichen Untersuchung zur Feststellung ihrer Verdienstunfähigkeit. Dieses Verfahren ist unzulässig und kann zu keinem Ziele führen. Der Kreisarzt kann ohne Anordnung des zuständigen „Powiatowy Urząd Opieki Spół." keine Untersuchung vornehmen. Der vorgeschriebene Weg ist vielmehr der, daß alle in Frage kommenden Personen das Schreiben des zuständigen Wydział Rent zusammen mit allen etwa noch vorhandenen Zeugnissen und Bescheinigungen im zuständigen Landratsamt abgeben müssen. Das gesamte Aktenmaterial wird dann an den Kreisarzt mit der Untersuchungsaufforderung geschickt; gleichzeitig wird der Antragsteller hiervon benachrichtigt.

X Die diesjährigen Uebungen der Reserveoffiziere. Wie geschrieben wird, erfolgt während der Sommermonate die Einziehung der Offiziere der Infanterie, Maschinengewehrabteilungen, der Kavallerie, Artillerie, Luftflotte, Pioniere, Eisenbahnabteilungen, Kraftfahrtruppe und außerdem der Gendarmerie, des Trains und der Marine: 1. Grundsätzlich alle Angehörigen der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 und 1894. 2. Die Angehörigen der Jahrgänge 1902—1892 einschließlich aller Herren, die in den vorhergehenden Jahren aus irgendwelchen Gründen zur Uebung nicht eingerückt sind. 3. Die neuernannten Unterleutnants (podporucznicy) der Reserve der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 und 1894. Die Uebungszeiten belaufen sich auf 4 bzw. 6 Wochen. Nähere Auskünfte erteilen die Referenten für Offiziersangelegenheiten in den einzelnen Bezirkskommandos.

X Mit 90 000 Zloty verschwunden. Der „Nowy Kurjer" berichtet: Schon längere Zeit war ein Viehvermittler im Schlachthofe tätig, mit dem man auch im allgemeinen zufrieden war, und dem man auch Vertrauen schenkte. Zur Durchführung seiner „Transaktionen" brauchte er Geld; er nahm deshalb von Fleischern Vorschüsse zur Verrechnung bei späteren Geschäften, im ganzen 90 000 Zloty und verschwand. Die Polizei sucht den Vermittler.

X Aufstockung eines Grundstückes. Das früher Fritz Alboldsche Haus des Kaufmanns Rein, Halbdorfstraße 13, erhält jetzt eine Aufstockung.

X Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen, gut beschickten, aber nur mittelmäßig besuchten Freitags-Wochenmarkt kosteten: Tafel- und Molkereibutter 3,40—3,70 und Landbutter 2,90—3,20 zl. Milch kostete das Liter 36, Molkereimilch 37—38 gr, das Liter Sahne 3,20—3,40 zl, das Pfund Quark 60 gr. Die Mandel Eier kostete 2,30—2,50 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—70 gr, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,20 zl, das Pfund Rotkohl 35—40, das Bündchen Radieschen 25—35, das Köpfchen Salat 25 gr, der Kopf Blumenkohl 3, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20 bis 2,40 zl, Mohrrüben 20, rote Rüben 30, Kohlrüben 10 gr, Spinat 1,40—1,60 zl, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 15—20, Kartoffeln 6, Zwiebeln 30, eine saure Gurke 10—30, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30 bis 1,50 zl. Auf dem Fischmarkt kosteten bei ziemlich starker Zufuhr: Aale 3,50, Zander 2,80—3,50, Schleie 1,80—2, Wels 1,50—1,80, Karpfen 2—2,60, Barsche und Bleie 0,80—1 zl, Weißfische 60 bis 90 gr.

X Der Verein Deutscher Sänger hält seine Generalversammlung morgen, Sonnabend, um 8 Uhr in der Grabenloge ab. Die passiven Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

X Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag eine Wanderung von Obornik nach Mur. Goslin. Es wird die Blütestelle des großen Schneeglöckchens im Starczanowoer Walde besucht und eine bemerkenswerte Eibe in Mur. Goslin photographisch aufgenommen. Abfahrt nach Obornik 7.35, zurück in Posen 18.40. Gäste willkommen.

X Festnahme eines Geflügeldiebes. Festgenommen wurde gestern auf dem Jersitzer Wochenmarkt ein Józef Łukowski, der im Besitze von 20 Kaninchen, 2 Hühnern und einem Puthahn angetroffen wurde, die von einem Diebstahl herrührten. Er wollte seine Beute gerade verkaufen. Der Diebstahl war, wie sich herausstellte, in der Gegend von Obornik ausgeführt worden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: mit Hilfe von Nachschlüsseln aus dem Keller eines Stanislaw Tomiak in der ul. Ceglana 8 (fr. Ziegelweg) einige Säcke mit Sämereien, und zwar Mohrrüben, Zwiebeln, Kraut, Gurken und Blumenkohl im Werte von 3500 Zloty; aus dem Keller einer Franciszka Smigielska, Kanalstraße 14, elf Weckgläser mit eingemachten Kirschen, sieben Flaschen mit Stachelbeeren, 25 Flaschen mit verschiedenem Saft und vier Flaschen mit Tomaten im Gesamtwerte von 200 Zloty; einem Petters in der Oborniker Straße aus dem Stalle zwei Ziegen und fünf Hühner.

X Vom Wetter. Heut, Freitag, früh waren bei klarem Himmel, aber etwas Nebel drei Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 1,12 Meter gegen + 1,14 Meter gestern früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

X Nachtdienst der Apotheken. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, ul. Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke ul. Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstr.); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

Aus der Wojewodschaft Posen.

*** Bromberg, 29. März.** Von einem Kraftwagen überfahren wurde gestern nachmittags der sechsjährige Karl Tucharski, Metzstraße 13 wohnhaft. Das Auto PZ 10 740, das durch den Chauffeur Franz Neukampf gesteuert wurde, überfuhr in der Brenkenhoffstraße den Knaben, dem beide Beine gebrochen wurden. Man schaffte den Unglücklichen ins Stadtkrankenhaus. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, ist nicht festgestellt. — Zu einem Waldbrand kam es gestern gegen 6 Uhr abends in dem Walde bei Bleichfelde aus unbekannter Ursache. Dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Vernichtet wurden etwa 20 Quadratmeter Wald.

*** Pinne, 29. März.** Die am 12. Dezember v. Js. erlassene Hundesperre für die Stadt Pinne und die Distriktsbezirke Pinne und Duschnik wurde aufgehoben.

*** Samter, 29. März.** Zu dem Besitzer Korduan in Klein-Gaj kam kürzlich ein unbekannter Wanderer, der um ein Nachtlager bat. Er hatte auch ein solches in dem warmen Stalle erhalten und sogar am anderen Morgen Frühstück. Er wollte jedoch noch bleiben, da er sich schwach fühlte. Er schlief dann den ganzen Tag und verlangte nur abends etwas Wasser. Gefragt, woher er sei, erwiderte er, daß er aus Koźmin bei Wronke sei, er sei Arbeiter, verheiratet, 32 Jahre alt und heiße Wawrzyn Kandowski. Er wollte nicht nach Hause zurückkehren, da ihn seine Frau vertrieben hätte, weil er sich nach Arbeit umsehen soll. Tags darauf wurde Kandowski tot im Stalle aufgefunden, er scheint an Schwindsucht gestorben zu sein.

*** Schubin, 29. März.** In Netzheim drangen Einbrecher in der Nacht zum Sonnabend in den Stall des Gastwirts Kollanczyk ein und stahlen zwei Pferde, einen Wagen und ein Schwein. In derselben Nacht drangen die gleichen Diebe in die Wohnung des Lehrers ein und stahlen ein Fahrrad und etwas Fleischwaren. Im Nachbardorf Olumpino stahlen nachts Diebe dem Landwirt Sähmisch Betten und Wäsche.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

*** Neumark, 29. März.** Am 22. d. M. brach ein Feuer auf dem Gehöft der Frau Rosalie Grywalska in Gr. Balówken-Abbau aus. Es verbrannten das Wohnhaus nebst Stall unter Strohdach und eine mit Pappe gedeckte Scheune. In den Flammen kamen eine Kuh, ein Schwein, zehn Hühner, die Hausgerätschaften, eine Häckselmaschine sowie Stroh und Futtervorräte um. Die Geschädigte zog sich beim Retten schwere Brandwunden zu. Als Entstehungsursache des Feuers wird das Anbrennen von Ruß im Schornstein angenommen. Der Schaden beträgt etwa 9000 Zloty. Frau G. war nicht versichert. Ferner verbrannten dem Einwohner Johann Kawczyński alle Hausgerätschaften im Werte von 1000 Zloty und Glasvorräte für 500 Zloty. K. war auch nicht versichert. — Am gleichen Tage entstand ein Schadenfeuer in Radomno. Dort verbrannten den Eigentümern Chmielewski und Rudziński drei Wohnhäuser, ein Stall und alle kleinen Nebenbauten. Durch das Unglück sind sechs Familien obdachlos geworden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

*** Thorn, 29. März.** Der Verein zur Bekämpfung der Bettlerplage hat 1400 Zloty unter die Aermsten der Armen verteilt, wovon entfallen: auf Mocker 650, Stadtbezirk und Bromberger Vorstadt 500 und Jakobsvorstadt 250 Zloty. — Folgen eines Entgegenkommens! In einem nach Thorn eilenden Personenzuge saß eine Frau und weinte, da sie ihre Fahrkarte verloren hatte. Ein in dem Abteil sitzender Thorner, dem die Frau leid tat, schrieb seinen Namen auf seine Fahrkarte und gab sie der Frau, die sie als ihr Billett an der Sperre abgeben sollte, da „er" sich schon Rat schaffen werde! Die Frau kam auch glücklich durch die Sperre, da sie dem Kontrollbeamten ein Billett abgegeben hatte. Der Herr aber schlüpfte im Gedränge durch die Sperre, wurde aber doch vom Beamten bemerkt, der von ihm die Fahrkarte verlangte. Der betreffende Herr wurde zuletzt gegen den Beamten grob, da er doch sein Billett abgegeben habe. Der Streit endete auf dem Büro, wo der Herr verlangte, man solle die soeben abgenommenen Fahrkarten vorlegen, er werde schon „sein" Billett herausfinden, da er stets die „Gewohnheit" habe, seinen Namen auf die Rückseite der Fahrkarte zu schreiben. Siehe da, es fand sich auch solch ein Billett, und der Kontrollbeamte hätte einen Verweis bekommen, wenn der Betrug nicht auf andere Art herausgekommen wäre. Jetzt wird der liebenswürdige Herr sich gerichtlich zu verantworten haben.

*** Tuchel, 29. März.** Die Reetzer Mühle im Kreise Tuchel nebst 170 Morgen Land wurde mit dem gesamten toten und lebenden Inventar an den Kaufmann Franz Lamparski in Tuchel verkauft. Damit ist der letzte deutsche Besitz in der Gemeinde Reetz in polnische Hand übergegangen. Der letzte Besitzer, Reinhold Büttner starb 1922 und hinterließ ohne Testament seinen reichen Besitz seinen Geschwistern als Erbschaft. Büttner hat die Mahl- und Schneidemühl mit Dampfbetrieb mit den modernsten Maschinen aufgebaut. Durch sein zuvorkommendes Wesen und seine Tüchtigkeit im Beruf hatte er sich einen großen Kundenkreis erworben. Nach seinem Tode ging der Betrieb immer mehr zurück, so daß sich die Erben entschlossen, das seit 1850 im Familienbesitz befindliche Mühlengut zu verkaufen. Auch der evangelische Friedhof, der auf Büttnerschem Grund und Boden liegt und Beerdigungsstätte für Reetz und Umgegend ist, wurde vom Verkauf nicht ausgeschlossen.

Sprache und Brauch im Setzersaal.

Das Idiom der Gutenbergjünger.

Den Jüngern Gutenbergs kam ob der hohen kulturellen Sendung ihres Gewerbes seit jeher ein gewisser Vorrang vor den übrigen Berufsständen zu. In ihren Werkstätten, aus denen Buch und Zeitung, diese unentbehrlich gewordenen Vermittler geistiger Güter, hervorgehen, werden die ruhmvollen Traditionen des allzeit hochgeachteten Standes treu bewahrt, und noch heute lebt trotz Linotype, Offsetpresse und Rotationsmaschine unter den „Buchdruckern" etwas vom Geist, vom selbstbewußten Stolz der mittelalterlichen Zünfte. Diese Eigenart des Standes findet ihren Ausdruck auch in einer Reihe von Gebräuchen, wie sie unter den Gildenangehörigen gepflegt werden und insbesondere in der ganz ausgeprägten „Buchdruckersprache", die im Setzersaal üblich ist und das Bild einer vielgestaltigen, nur dem Eingeweihten verständlichen Standessprache bietet.

Die Arbeitsstätte des Buchdruckers heißt seit altersher „Offizin". Geheimnisvoller Zauber weht um dieses Wort, mit dem übrigens noch Goethe in „Hermann und Dorothea" auch die — Apotheke bezeichnet, die ja ähnlich wie die alten Druckerwerkstätten von einer romantischen Atmosphäre umgeben zu sein scheint. Die Aufnahme in den Verband einer Offizin ist mit allerlei altüberlieferten Bräuchen verbunden. Der Freispruch des ausgelernten Gesellen erfolgt in feierlicher Form, und überdies ist in vielen Druckereien bei Aufnahme eines neuen Zunftgenossen noch die Sitte des sogenannten „Gautschens" üblich, die gewisse Aehnlichkeit mit einzelnen studentischen Gebräuchen hat. Der Jungbuchdrucker wird nämlich, wenn seine Lehrzeit abgeschlossen ist, von den Kollegen seiner Offizin gepackt, auf einen wassergetränkten Schwamm gesetzt und überdies vorne aus Gläsern und anderen Behältern mit Wasser begossen. Dabei wird er mit den „Spießen", den Ahlen, die der Setzer bei der Setzarbeit verwendet, tüchtig gestochen. Schließlich erhält er einen „Gautschbrief", dessen Text zumeist köstlichen Humor verrät, weshalb das Muster eines solchen Briefes hier mitgeteilt sei:

„Von Gottes Gnaden Wir Jünger Gutenbergs, des heiligen römischen Reiches thun anmit Jedermänniglich unserer Kunstgenossen kund zu wissen, daß der Jünger der wohledlen Buchdrukkerkunst Herr N. N. nach altem Brauch und Herkommen heute mit Zuziehung der Herren Gesellen der Buchdrukkerei die Wassertauff ad posteriera erhalten hat und damit in sämtliche uns von Kaiser Friedrich III. verliehenen Rechte und Privilegien eingesetzt ist. Krafft deroselben gebiethen wir allen Kunstgenossen oben benannten Jünger Gutenbergs als richtigen Schwarzkünstler anzuerkennen und aufzunehmen . . ." Gezeichnet ist dieser Gautschbrief von dem Gautschmeister D. H. dem ältesten Gesellen der Offizin, vom ersten und zweiten „Pakker" und vom „Schwammhalter". Manchmal trägt er ein originelles Motto, wie das folgende:

> Pakkt an! Laßt seinen Corpus posteriorum fallen
> Auf diesen nassen Schwamm, bis triefen beide Ballen.
> Der durstigen Seel' gebt ein Sturtzbad obendrauf:
> Das ist dem Sohne Gutenbergs die allerbeste Tauff.

Das Ende dieser zumeist an einem Montag abgehaltenen Aufnahmezeremonie besteht darin, daß der „Gegautschte" seinen Kollegen einen Trunk zu zahlen hat.

Wenn der Korrektor „Tod" sein unerbittliches „Deleatur" in die Lebenslinie eines Buchdruckers gesetzt hat, ist es Ehrenpflicht aller Kollegen, dem toten Zunftgenossen das letzte Geleit zu geben. In den anschließenden Trauersitzungen wird dem Verstorbenen manch tüchtiger Abschiedstrunk geweiht. „Leichenbegängnisse" anderer Art spielen sich zuweilen auch im Setzersaal selber ab, und zwar dann, wenn ein Setzer eine „Leiche" gemacht hat, d. h. beim Setzen eines Manuskripts aus Versehen einen Satz ausgelassen hat. Bei diesen „Leichenbegängnissen" werden die Fenster des Setzersaales mit Tüchern verhängt, einer der Setzer trägt in feierlichem Zuge die Korrektur„fahne", in der die „Leiche" festgestellt wurde, ihm schließen sich andere Kollegen an, deren einer einen Besen, ein anderer ein Handtuch als Trauerfahne trägt; die Prozession beschließen die übrigen Setzer als Trauergäste. Unter dem „Geläute" von Gläsern, an die mit allerlei Eisenstäben geschlagen wird, begibt sich der Trauerzug zum Setzer, der den Fehler gemacht hat, und überbringt ihm die „Leiche", natürlich unter kräftiger Verulkung des Schuldigen.

Auch manches andere fröhliche Gesellschaftsspiel ist in den Kreisen der Typographen üblich. Es sei hier nur das sogenannte „Quadrateln" erwähnt, das darin besteht, daß sechs „Gevierte", das sind Typen, die an einer Seitenfläche Einkerbungen tragen, wie beim Würfelspiel geschüttelt werden. Wessen „Gevierte" nach dem Wurf die meisten Einkerbungen nach oben zeigen, der hat gewonnen. Noch günstiger ist es für den Mitspieler, wenn alle seine Gevierte „blank" sind, das heißt keine Kerben nach oben zeigen, oder gar wenn eines der Gevierte aufrecht stehen bleibt („König").

Interessant und altüberliefert sind einzelne Ausdrücke der Buchdruckersprache. In ihr leben zahlreiche fremdsprachliche, besonders lateinische Ausdrücke fort, die zum Teil noch aus der Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst stammen dürften. Der Buchdrucker kennt keine „Seiten", sondern nur „Kolumnen", d. i. „Säulen", womit ursprünglich senkrechte Reihen von Schriftzeichen, z. B. Zahlentabellen, und später auch die ganzen Druckseiten bezeichnet wurden. Jede „Kolumne" trägt am „Kopf" den Kolumnentitel", der aus „lebenden" Bezeichnungen, z. B. dem jeder Seite vorgesetzten Buchtitel, oder aus „toten", z. B. den Seitenzahlen, bestehen kann. Der „Kolumnentitel" gehört auf die „Kolumne", wie der Hut auf den Kopf, und so pflegt der Buchdrucker scherzweise auch seinen Hut oder seine Kappe als seinen „Kolumnentitel" zu bezeichnen . . . Jede „Kolumne" bekommt die „Pagina" (Seitenbezeichnung), der „Revisor", „Korrektor" oder der „Autor" gibt sein „Imprimatur", d. h. die Erlaubnis zum Beginn des Druckes, der „Metteur" (en pages), zu deutsch der Seitenmeister oder Seitenrichter, teilt die „Manuskripte" aus und „adjustiert" die Seiten, und der „Faktor", im Setzermund „Fax" genannt, führt die Oberleitung. Altüberlieferte Beziehungen liegen auch in den Bezeichnungen der einzelnen Schriftgrade vor. Die Größe der Schriften wird nach „Punkten" gemessen, 13 Punkte sind ungefähr ein halber Zentimeter. Das Grundmaß der Schriftgrößen heißt „Cicero" (12 Punkte „hoch"), wahrscheinlich, weil aus dieser Schrift früher die Briefe dieses römischen Schriftstellers gesetzt wurden. Die beim Zeitungssatz am häufigsten verwendeten Schriftgrade sind „Garmond" (10 Punkte), nach dem Schöpfer dieser Schrift, Garamond, benannt, und „Borgis" (9 Punkte), früher Bourgeois geschrieben, die „Bürgerliche", weil aus dieser Schrift seinerzeit die Bücher für die Bürgerlichen gedruckt wurden, während für die Adeligen und Patrizier schönere Schriften verwendet wurden. Für „Garmond" ist im Norddeutschen auch der Ausdruck „Corpus" gebräuchlich; diese Schrift diente nämlich zum Druck des corpus juris. Die kleinste Schrift (vier Punkte) heißt Diamant, dann folgen Perl. Nonpareille, Petit, auch „Jungfernschrift" genannt, Mittel, Tertia, Text usw.

Neben diesen fremdsprachlichen Ausdrücken kennt der Buchdrucker noch manche andere eigentümliche Wortprägung. Der Setzer arbeitet im Setzersaal in der sogenannten „Gasse", in dem etwa einen Meter breiten Gang zwischen den Setzerkästen; neben ihm steht sein „Gassengespan". Im „Winkelhaken" setzt der Setzer aus den Kästen, die in ihren Fächern die Lettern bergen, nach dem Manuskript. Der fertige Satz wird auf ein eisernes Tablett, das „Schiff", gehoben, und die Lettern werden nach dem Druck wieder „abgelegt". Unter den Setzern gibt es sogenannte „Schnellhasen" oder „Draufstecher", die „draufstechen", d. h. sehr flink setzen, und „Speckjäger", die auf „Speck" ausgehen. Unter „Speck" versteht der Setzer Satzarbeiten, bei denen gewisse Vorteile für ihn zu erwarten sind, wenn z. B. „stehender Satz" mit geringfügigen Veränderungen wiederverwendet werden kann, oder wenn das Manuskript viele Abschnitte mit kurzen Ausgangszeilen enthält, wie etwa der Zeitungsroman. „Speckjäger" wird aber auch der Buchdruckergeselle genannt, der sich auf der „Walz" möglichst um das Arbeiten zu drücken sucht. Das Auslassen oder Doppelsetzen von einzelnen Wörtern heißt man „Schusterbuben" machen, läßt der Setzer einen ganzen Satz aus, so entsteht die bereits erwähnte „Leiche", setzt er einen Satz doppelt, dann macht er eine „Hochzeit". Wiederholen sich solche Fehler öfters, dann erhält der Schuldige einen „Hering" (Rüffler) oder schließlich auch den „Sack" (die Entlassung). Vom fertiggestellten Satz wird der Korrektur- oder „Bürsten"abzug genommen, der noch heute vielfach mit einer Bürste hergestellt wird. Ein Korrekturabzug, der keinen einzigen Fehler aufweist, heißt „Jungfrau". Schließlich bekommt den korrigierten Satz der Metteur, der ihn „umbricht", d. h. zu „Kolumnen" zusammenstellt und „adjustiert". Dabei kann er den Satz „verheben", an eine unrichtige Stelle bringen, „verquatschen" oder einen „Eierkuchen" machen, wenn sich die Buchstaben ineinander verschieben, oder gar „wegwerfen", d. h. fallen lassen. Geraten dabei mehrere verschiedene Schriftarten durcheinander, so entsteht ein „Fischhaufen" oder „Zwiebelfische". „Fliegenköpfe" oder „Blockaden" kommen unter den Satz, wenn an Stelle häufig verwendeter und daher nicht mehr vorhandener Buchstaben wie e, n, s andere gleichgroße auf den Kopf gestellte Buchstaben in die Zeilen eingefügt werden. Ein „Hurenkind" entsteht, wenn der Metteur eine Schlußzeile mit viel weißem Raum an den Kopf einer Spalte oder „Kolumne" hebt, ein „Bankert", auch „Schuster" oder „Waisenknabe" genannt, wenn eine Anfangszeile an den Schluß einer Spalte oder Seite zu stehen kommt.

Neben den hier erwähnten Ausdrücken gibt es noch eine große Menge von Fachausdrücken im Setzersaal und den damit in enger Verbindung stehenden anderen Abteilungen einer Druckerei. Freilich sind viele dieser alten Gebräuche und Sprachwendungen heute im Aussterben begriffen. Seitdem die Setz- und Druckmaschinen in das Reich Gutenbergs eingezogen sind, ist viel von der Romantik der Druckerwerkstätten geschwunden. Die Jünger der „schwarzen Kunst", vor allem die Zeitungssetzer, stehen heute mitten im hastenden Alltag, der ihnen sein rasendes Tempo diktiert. Im Rhythmus der modernen Technik, in der Poesie der Maschine geht der Zauber der alten Offizinen mehr und mehr unter. . . .

Dr. Franz Pfeffer („Germania", Berlin)

Sind Hungerkuren gefährlich?

Von Dr. Alfred Wilde.

Trotz aller gegenteiligen Prophezeiungen der Schneiderkünstler und Modepropheten bleibt es bei der schlanken Linie. Solange der Sport die Parole des Tages ist, solange ein in Leibesübungen gestählter Körper für die sportliche Höchstleistung die Voraussetzung bleibt, solange wird auch die schlanke Linie herrschend bleiben. Ihre natürliche Entstehung ist eben einfach auf die sportliche Betätigung zurückzuführen, und jede schlanke Linie, die auf diese Weise erreicht ist, bedeutet infolge ihrer naturgemäßen Entstehung eine Stärkung des Körpers, eine Stählung der Gesundheit. Aber manche schlanke Linie ist nicht auf diesem natürlichen Wege, sondern durch Hungerkuren erworben. Diese Hungerkuren aber, diese Gewaltmethoden zur Erzielung einer schlanken Linie sind nach Ansicht vieler Aerzte für die Gesundheit ziemlich bedenklich. Das Carnegie-Institut in Washington, das ein besonderes Laboratorium für Ernährungsfragen besitzt, hat deshalb der Frage der Hungerkuren besondere Untersuchungen gewidmet. Mit Hilfe komplizierter Apparate zur Messung der einzelnen psychologischen Prozesse im menschlichen und tierischen Körper hat man genaue Studien über die Wirkung der Hungerkuren unternommen. Man hat dabei die Wärmeentwicklung und den Energieverbrauch bei jedem einzelnen Betätigungsprozeß gemessen. Man hat Herztätigkeit, Atmung und Temperatur beobachtet und aufgezeichnet und durch eine endlose Reihe von Versuchen und Vergleichen die Wirkung solcher Hungerkuren beobachtet. Ganz besondere Beachtung widmete man der Energieumwandlung, d. h. der Wärmeerzeugung, die für die Erhaltung des Lebens für viele Tiere und vor allem für den Menschen unbedingt notwendig ist. Dabei wurden alle Stadien von der Unterernährung bis zur schwersten Kost sorgfältig geprüft. Die Versuche ergaben, daß die Wirkung einer Hungerkur außerordentlich verschieden ist, je nach der physiologischen Konstitution der einzelnen Tiere. Tiere mit kaltem Blut ertragen das Fasten, das einen natürlichen Vorgang in ihrem Lebenslauf darstellt, ohne jede Schwierigkeit. Ihr Kraftverbrauch ist gering. Sie sammeln einen großen Vorrat im Körper an, der dann erst nach langer Zeit wieder aufgefüllt werden muß. An sich ist ein solcher Vorrat auch bei den Tieren mit warmem Blut gegeben, aber er ist in den meisten Fällen sehr viel geringer und wird vor allen Dingen infolge des zur Erhaltung der Wärme notwendigen Kraftverbrauchs viel schneller aufgezehrt. Aber auch hier sind die Vorräte sehr verschieden groß und auch in der Art voneinander abweichend. Man hat zum Beispiel bei den Wiederkäuern beobachtet, daß sich in ihren Eingeweiden zuweilen Nahrungsvorräte anhäufen, die bis zu einem Fünftel des gesamten Körpergewichts ausmachen. Von diesen Vorräten kann natürlich in der Fastenzeit das Tier eine Zeitlang seine physiologischen Funktionen ohne allzu große körperliche Beschwerden in Gang halten. Bei fleischfressenden Tieren bildet sich in der Regel ein mehr oder minder starker Ansatz von Körpersaft, der als Kräftereservoir dient. Das Institut hat sich nun bemüht, durch eine Reihe von Versuchen die unterste Grenze festzustellen, die zur Erhaltung des Lebens nicht unterschritten werden darf. Ein Versuch an 136 Männern und 103 Frauen ergab, daß die durchschnittlich niedrigste Wärmeproduktion innerhalb 24 Stunden 925 Kalorien pro Quadratmeter Körperoberfläche bei den Männern und 850 Kalorien bei den Frauen beträgt. Wie verschiedenartig diese Grenze ist, ergaben vergleichende Versuche mit Tieren und zwar mit Stieren und Ratten. Bei den Stieren wurden 1300 Kalorien als unterste Grenze festgestellt, bei den Ratten dagegen nur 600. Die Versuche an den Stieren haben nun ergeben, daß bei Erhaltung dieser 1300 Kalorien, also bei einer außerordentlich niedrigen Ernährungsration, die Stiere mehrere Monate hindurch ihren allgemeinen Gesundheitszustand vollkommen erhalten. Ja, daß sich ihre Kraft so wenig vermindert, daß sie später in ganz kurzer Frist mit guter Fütterung diesen, ihren Zustand wieder erreichen, der ihren Marktwert auf den Höchstpunkt bringt.

Schon daraus war war zu schließen, daß eine mäßige Hungerkur, die jene Mindestgrenze der Nahrungszufuhr nicht unterschreitet, auch für den menschlichen Körper keine ernste Gefahr darstellt. Durch besondere Laboratoriumsversuche hat man dieses Ergebnis noch bestätigt gefunden. Es ergab sich, daß eine beträchtliche Verminderung der täglichen Ernährung ohne jeden Schaden für die Gesundheit auf längere Zeit durchgeführt werden kann. Ja, man konnte feststellen, daß selbst eine völlige Hungerkur bei der Dauer einer Woche keine besonders schädlichen Wirkungen, vor allen Dingen keine dauernden Schädigungen des Körpers hervorrief, zumal die Gewichtsabnahme in den meisten Fällen nicht mehr als 10 Prozent betrug und später leicht wieder eingeholt werden konnte.

Im Reiche der Zwerge.

Eine Expedition zu den Pygmäen.

Wir wollen nicht etwa dem großen englischen Zeitsatiriker Swift auf den Reisen seines Gulliver folgen, sondern uns, geführt von Mathew Stirling, dem früheren Leiter der ethnologischen Abteilung des Nationalmuseums zu Washington, der eine Forschungsreise nach den unbekannten Gegenden Neuguineas unternahm, tatsächlich in ein heute noch existierendes Zwergenreich begeben. Es handelt sich um das Pygmäenland, die Heimat der Nogullo-Negritos im tiefsten Innern Neuguineas, das vollständig von aller zivilisierten Welt abgeschlossen ist. Rauhe Berge umgeben es, Berge, die ihre schneebedeckten Gipfel bis zu 1600 Fuß hoch emporrecken, und umschließen die geheimnisvolle Welt von Tausenden von Menschen, die durchschnittlich noch mehrere Zoll unter einer „Größe" von nur fünf Fuß bleiben. Die Kultur dieser Menschen ist noch völlig die der Steinzeit; vor dem Eintreffen der amerikanischen Expedition hatten sie keine Ahnung von Metallen oder irgendwelchen Produkten primitivster Zivilisationsanfänge.

Die Expedition, so erzählt Mathew Stirling, bestand aus vierhundert Mann. Fünf große Lager mußten aufgeschlagen werden. Unsere Transport- oder Verbindungslinie, durch die wir mit Nahrung versorgt wurden, war 400 Meilen lang. Wir brauchten sechs Monate, um ins Innere des Landes zu gelangen. Der letzte Teil des Weges, der Wochen außerordentlicher Anstrengungen erforderte, mußte zu Fuß zurückgelegt werden über rauhe, mit Urwald bedeckte Berge, auf denen keine Menschen und so gut wie gar keine Tiere lebten. Schließlich stießen wir auf eine Lichtung, einen großen Garten, der von einer festen Einfriedigung umgeben war. An dem einen Ende befanden sich mehrere strohbedeckte Häuser aus Brettern, die wie Pfähle in die Erde getrieben waren.

Bei einem der Häuser stand ein kleines Mädchen, das zu unserer Ueberraschung keine Furcht zeigte. Es führte uns zu einer alten Frau ins Haus, die sich ebenfalls nicht vor uns fürchtete. Bald kamen andere Männer und Frauen. Sie waren sehr ruhig, sehr freundlich und weder furchtsam noch aufdringlich. Sie folgten uns zu der Stelle, wo wir unser Lager aufschlugen, und abends kamen ungefähr 30 Männer zu uns. Sie brachten als Geschenke ein Schwein und mehrere Büschel Bananen. Als wir ihnen begreiflich machten, daß wir mit ihnen zu handeln wünschten, brachten sie Waren herbei. Sie nahmen viel lieber unser Kaurimuschel-Geld als unsere Messer und Aexte. Sie erwiesen sich als durchaus ehrlich, und wenn man im voraus für etwas zahlte, konnte man sich darauf verlassen, daß sie es brachten. Die Tracht der Frauen bestand aus einem kurzen Schurz, der entweder aus Baumrinde oder aus einer aus Rindenfasern verfertigten Schnur hergestellt war. Beide Geschlechter bedecken gewöhnlich den Kopf mit einem Netzbeutel, und beide tragen Halsketten, die aus Samenkörnern oder leuchtenden gelben Orchideenstengeln gemacht sind.

Die Männer haben mehrere Arten von Federkopfputz und als einziges Kleidungsstück einen außerordentlich merkwürdigen Lendenschurz, der aus einem großen, mit einem Stück Pelz besetzten Kürbis angefertigt ist. Sie besichtigten verwundert die vielen unbekannten Dinge in unserem Lager. Es war interessant, zu beobachten, wenn sie sich zum ersten Male in einem Spiegel sahen. Wie die Affen versuchten sie alle möglichen Experimente damit. Wenn wir unsere Schreibmaschine benutzten, waren wir von einer großen Zuschauermenge umgeben. Die Männer drücken ihr Erstaunen aus, indem sie mit den Fingern auf ihren Kürbisschalen herumklappern, so daß unser Lager, wenn sie anwesend waren, von einem Geräusch wie in einem Telegraphenamt widerhallte. Merkwürdigerweise interessierte sie nichts so sehr wie das einfache Umblättern eines Notizbuches. Wenn Neulinge unser Lager besuchten, wurden sie sofort von den aufgeklärten Pygmänen zu uns gebracht, damit sie diesen Vorgang beobachteten. — Ihre Art, sich zu begrüßen, ist einzigartig. Sie strecken den Knöchel des Mittelfingers aus, der von der begrüßten Person zwischen die Knöchel des Zeigefingers geklemmt und schnell wieder losgelassen wird, derart, daß ein klatschender Ton entsteht, der die Begleitung zu einem freundlichen „Wau! Wau! Wau!" bildet. Sie sind sehr gastfreundlich. Obgleich es eine schwere Plünderung ihres Gartens bedeutete, versorgten sie uns während unseres ganzen Aufenthaltes mit süßen Kartoffeln und Bananen und wollten nichts dafür annehmen.

Im Mittelpunkte ihrer sauberen, gut gebauten Wohnungen befindet sich eine kreisrunde Vertiefung, welche als Herd dient. Abends versammeln sie sich gern um ihn, braten sich süße Kartoffeln in den heißen Kohlen und singen ihre Lieder. Männer und Frauen wohnen in verschiedenen Häusern, aber die Frauen finden sich abends häufig zu den Gesangszirkeln im Hause der Männer ein, um später zum Schlafen in ihre eigenen Häuser zurückzukehren. Sie machen Feuer mit einem Holzspann, Zunder und einem Stück Rohr. Da sie gar keine Metalle haben, sind ihre Werkzeuge alle aus Stein und sehr einfacher Art. Beim Kochen machen sie eine kleine Vertiefung in die Erde und legen sie mit Bananenblättern aus. Dann machen sie ein Feuer, in welchem sie eine Anzahl großer Steine erhitzen. Diese fassen sie mit hölzernen Zangen, wickeln sie in Blätter und legen sie rund um die zu kochende Nahrung. Darüber werden Bananenblätter geschichtet, wodurch eine primitive Kochkiste entsteht.

Die Pygmäen sind ein seßhaftes, in Dörfern lebendes Volk. Der Urwald wird mit Steinäxten beseitigt, und die Lichtung wird von starken Zäunen eingefaßt, um die Wildschweine fernzuhalten. Das Urbarmachen ist in erster Linie die Arbeit der Männer, aber das Pflanzen und Ernten wird von den Frauen besorgt. Ueberall wird Tabak angebaut. Pfeifen rauchen nur die Männer, aber Zigaretten sind bei Männern, Frauen und Kindern gleich beliebt. Alkoholische Getränke nehmen sie nicht zu sich. Sie baden niemals und waren sehr erstaunt, als wir es taten. Großes Vergnügen machte ihnen der Seifenschaum. Er erwies sich als so anziehend für sie, daß sie ihn an sich selbst versuchten; nicht, um ihren Körper zu reinigen, sondern, weil ihnen das Schaumschlagen Spaß bereitete. Später gaben sie für eines kleines Stückchen Seife fast jeden Gegenstand heraus, den sie besaßen.

Die Frauen werden von den Männern bedeutend an Zahl übertroffen, so daß der Wettbewerb um die Frauen sehr stark ist. In der Theorie sind sie für Vielweiberei, aber da es nur so wenig Frauen gibt, kann sich ein Mann selten mehr als eine zulegen.

Igun, einer der Häuptlinge, war unser spezieller Freund während unseres dreimonatigen Aufenthaltes in jener Gegend. Als Belohnung gaben wir ihm soviel Kaurimuscheln, daß er in den Augen seiner Landsleute ein reicher Mann wurde. Als wir ihn fragten, was er mit diesem „Gelde" tun würde, sagte er, daß er sich dafür eine weitere Frau anschaffen würde. — Ein junger Mann, der eine Frau sucht, muß genügend Mittel haben, um eine Frau unterhalten zu können. Er muß ferner mehrere Proben seines Mutes ablegen, indem die männlichen Verwandten seiner Zukünftigen ungefähr eine Stunde lang Pfeile aus geringer Schußweite auf ihn abschießen, denen auszuweichen er sich bemühen muß. Ein Teil der Hochzeitszeremonien besteht darin, daß er seiner Braut mit einer Steinaxt einen Finger abschlägt. Wenn er später Witwer wird, schneidet er sich selbst einen Finger ab. Jedesmal, wenn eine Frau sich wieder verheiratet, wiederholt sich derselbe Vorgang. Ihr Familienleben ist in der Regel sehr harmonisch. Wir sahen niemals, daß eine Frau schlecht behandelt wurde. Diebstahl und andere Verbrechen sind bei ihnen so gut wie unbekannt. Sie sind Anhänger des Animismus und glauben an eine Menge Geister, die in den Dingen in der Natur wohnen sollen. Da sie nicht gern über Religion oder Tod sprechen, konnten wir von ihnen nicht viel darüber erfahren.

Als die Zeit unseres Abschieds kam, begleiteten Igun und die meisten Männer des Dorfes uns bis an den Fluß der Berge. Sie hatten ihre letzte Sensation, als wir uns schließlich in unseren Kanus einschifften, denn sie hatten vorher nie ein Boot gesehen . . .

MÄNTEL KLEIDER KOSTÜME

immer am billigsten bei

Władysław Reichelt

POZNAŃ ST. RYNEK 90 vis a vis Eing. v. Neuen Rathaus

Schmotzer's Hackmaschinen

sind **Zukunft extra** in Konstruktion und Qualität **unvergleichlich gut!**

als Produkt höchster Vollendung, durch rationelle Fliessarbeit erzeugt,

im Preise eine erstaunliche Leistung!

Auf allen teilgenommenen Prüfungen **preisgekrönt!**

8000 laufende Meter (in der Arbeitsbreite gemessen) wurden allein im Jahre 1927 Schmotzer's Parallelogramm-Hackmaschinen geliefert und viele

1000 praktische Landwirte

urteilen über die bereits erprobte Maschine:

Schmotzer = die Beste!

Fabrikant: Maschinenfabrik Schmotzer, Windsheim.

Grösste Spezialfabrik in Hackmaschinen auf dem Kontinent.

Große Auswahl

in Delikatessen, Konserven, Südfrüchten, Geflügel, feinsten Cognacs, Likören u. Weinen.

En gros! En détail!

Empfehle meine Frühstückstube:

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Sämtl. Getränke.

Spezialausschank der Brauerei Junke, Bojanowo.

Wielkopolska Centrala Delikatesów, A. Cechmann, Gwarna 18 Tel. 2682.



Die Lauge dieser neuen Seife zieht den Schmutz vollkommen heraus



Die alte Art des Waschens erforderte unaufhörliches Reiben. Zuerst ein Einreiben der Wäsche mit Seife, dann ein Reiben der Wäsche selbst—eine lange überholte Waschmethode. Sie war so ermüdend und so angreifend für die Gewebe, doch war es die einzige Möglichkeit, den Schmutz herauszubekommen.

Die neue Art des Waschens.

Nun hat RINSO dies alles geändert. Es ist so reich an reiner, jedoch milder und guter Seife, dass das Einweichen in seinem starken anhaltendem Schaum das Reiben von früher vertritt.

Nur die Stellen braucht man zu reiben, in welchen wirklich Schmutz sitzt, und auch diese nur leicht.

Man braucht ausser RINSO kein Seifenpulver oder andere Seife. Es nimmt für jede Waschmethode die Stelle der reinen Seife ein und tut ganze Arbeit.



Die einfache RINSO-Methode

Löse RINSO in kochendem Wasser zu einer starken Lauge auf und giesse diese in eine mit lauwarmem Wasser halbgefüllte Wanne. Lege die Wäsche hinein und lasse sie eine Stunde (falls erwünscht über Nacht) weichen. Farbige Sachen weiche nur 1/2 Stunde. Dann spüle man. Sie werden finden: RINSO ersetzt das Reiben.

COUPON

„Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte, mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen RINSO zu senden.

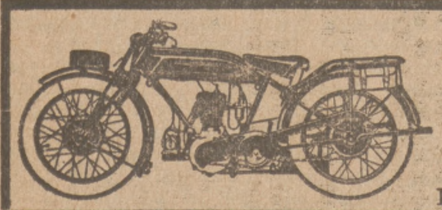
Name ....

Adresse ....

P.T. 13 (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.)

Lever Brothers, Limited, England.

R.G.13—2



Die unübertroffene Zuverlässigkeitsmaschine

SAROLÉA

Gen.-Vertr. J. Francis
Poznań, ul. Dąbrowskiego 4 Tel. 69-30



Großbulldogg

Weltberühmte Rohöltraktoren LANZ sofort ab unserem Lager lieferbar.

Schnellste Auftragserteilung liegt im Interesse des Bestellers, da infolge verspäteter Frühjahrsackerbestellung und massenhaften Aufträgen unser Vorrat baldigst vergriffen sein dürfte.

Generalvertreter:

Nitsche i Ska., Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1/3.

Herrenkonfektion

kaufen Sie gut und billig wie allgemein bekannt **nur** bei der Firma

Warszawska Konfekcja Męska

H. Sędziejewski

Poznań, Wrocławska 13.

Garantiert nur beste Verarbeitung.
Wir bitten auf Firma und Adresse zu achten.

Kulturtechnisches Büro

von **Otto Hoffmann, Kulturtechniker,** in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.

Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen und Gutachten.

Wirtschaftsbeamter

in mittl. Jahren, verh., poln. sprechend, mit sämtlichen Zweigen der Landw. durchaus vertr., letzte Stellg. auf gr. Gut mit verschied. Böden als selbst. Verwalter lange Jahre inne, prima Zeugnisse und Ref., sucht z. 1. Juli Stellung als **Oberbeamter, Administrator usw.** Gefl. Off. erb. an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznan, Zwierzyniecka 6, unter **582.**

Ziegeleien!

Wir liefern **sofort Ziegeleifilzrollen** weiß nahtlos zu Fabrikpreisen.

R. Kunert i S-ka.,

T. z o. p., Poznań Plac św. Krzyski 1. Tel. 29-21.

10—15 gebrauchte, aber noch einwandfrei erhaltene, reparaturfreie, starke

Arbeitswagen

zu kaufen gesucht. Telephonische Angebote Wieleń Nr. 11.

Robert Eggebrecht, Wieleń.

Handelsnachrichten.

Genehmigung der Posener Stadtanleihe. Warschau, 30. März. Der Innenminister hat gestern die englische Anleihe für die Stadt Posen bestätigt. Die Angelegenheit geht nunmehr an den Ministerrat weiter. Die Höhe der Anleihe in der britischen Ueberseebank beträgt endgültig 500 000 englische Pfund. Die Gelder sollen zum Ausbau des Elektrizitätswerkes und des Schlachthauses verwendet werden. Die Anleihe wird mit 7 Prozent verzinst und ist in 30 Jahren rückzahlbar.

Die Pause in den österreichisch-polnischen Zollverhandlungen wird wahrscheinlich bis Mitte April dauern. Zu den Verhandlungen werden auch Vertreter der einzelnen österreichischen Industriezweige hinzugezogen werden, um ihre Forderungen zu den Zollverhandlungen vortragen zu können. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge soll von einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen überhaupt keine Rede sein. Die österreichische Regierung will nämlich die Ergebnisse der polnisch-tschechischen und polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen abwarten.

Die Produktion und der Absatz in der Chorzower Stickstoffabrik weist eine dauernde Steigerung auf. Im Jahre 1926 wurden 98 000 t Stickstoff, im Jahre 1927 108 000 t hergestellt und verkauft. Die Produktion von Schwefelammon betrug im Jahre 1926 12 150 t, im Jahre 1927 14 000 t. Im laufenden Geschäftsjahr sind bisher 63 000 t Stickstoff, also rund 8300 t mehr als in derselben Periode des vergangenen Jahres verkauft worden. Auch die Zahl der angestellten Arbeiter konnte dank der günstigen Konjunktur erhöht werden. Der Ordereingang seitens der inländischen Landwirte ist sehr gut, so dass bei den Terminlieferungen für die Sommermonate mit Verzögerungen gerechnet werden muss. Da die Bank Rolny die nötigen Stickstoffmengen zum Weiterverkauf an die kleinen Landwirte zu günstigen Kreditbedingungen von der Chorzower Fabrik nicht zur Zeit geliefert bekommen kann, hat die Bank im Einvernehmen mit den Chorzower Werken 25 000 t Stickstoff aus dem Auslande eingeführt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträgt über 2600.

Von der Warschauer Stadtziegelei. Dieser Tage haben sich ein Magistratsausschuss der Stadt Warschau und Warschauer Ziegelfabrikanten gemeinsam mit technischen Neuerungen beim Bau der neuen Warschauer Ziegelei beschäftigt. Die neuen Oefen sollen jeder zehn Millionen Stück jährlich herstellen. Die Gesamtproduktion würde daher 40 Millionen Stück jährlich bei einem Selbstkostenpreis von 62,27 zł für 1000 Stück betragen. Die Selbstkosten der Warschauer Vorstadtziegeleien betragen 74 zł loko Ziegelei und gegen 90 zł loko Waggon Warschau. Ein Vertreter der Warschauer Vorstadtziegelfabrikanten erklärte, dass die Warschauer Ziegeleien vor dem Kriege jährlich 300 Millionen Stück und augenblicklich nur 175 Millionen Stück produzierten, so dass bei entsprechenden Investierungen und Hilfen die Vorkriegsziffern wieder erreicht werden könnten, und die Städtische Ziegelei daher gar nicht nötig sei. Die hohen Ziegelpreise werden nicht von den Produzenten, sondern grösstenteils von den Kaufleuten gemacht, die die Ziegeln aufkaufen, um sie später mit Gewinnen weiter zu verkaufen.

Aus der polnischen Seefischerei. Im Februar 1928 sind an der polnischen Küste gegen 105 011 kg Fische im Gesamtwerte von 193 972 Złoty gefangen worden. Die Fänge waren im allgemeinen sehr unwesentlich und im Vergleich zum Januar fast unverändert. Das beste Geschäft machten noch die Lachsfänger, obwohl die Fänge zahlenmässig im Vergleich zu den vergangenen Monaten zurückgeblieben sind. Nur an 18 Tagen konnten die Fischer ausfahren, da der Rest der Tage entweder Feiertage waren oder aber zu starke Stürme herrschten. Stark behindert wurden die Fischer auch durch Eisschollen, besonders in der Putziger Bucht. Die Geräteschäden sind nur sehr gering. Tätig waren in der Berichtsperiode 18 Räuchereien, von denen sechs 17 Tage hindurch und der Rest 8 Tage im Monat beschäftigt waren. Verarbeitet wurden von diesen Räuchereien gegen 35 000 kg rohes Material, einschliesslich der Zufuhren frischer ausländischer Fische nach Danzig.

Das endgültige Zuckerkontingent für das Wirtschaftsjahr 1927/28 (vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928), d. h. die Menge, die auf dem Inlandsmarkt für diese Zeit ohne Erhöhung der Konsumsteuer abgegeben werden darf, ist durch eine soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 30), veröffentlichte ministerielle Verordnung mit Wirkung vom 15. März festgesetzt worden. Unter Voraussetzung einer Gesamtproduktion von 5 046 552 dz weissen Zuckers wird das Grundkontingent auf 3 011 205 dz festgesetzt. Hiervon entfallen auf das eigentliche Grundkontingent 3 095 556 dz, auf das sogen. Ueberkontingent 58 860 dz, auf den „Entfernungszuschlag" 19 491 dz und den „Wolhynischen Zuschlag" 6000 dz. Das Vorratskontingent beträgt 464 334 dz. Dieses Zuckerkontingent wird gemäss dem in derselben Nummer des Gesetzblattes veröffentlichten Schlüssel unter die einzelnen Zuckerfabriken verteilt, die in der laufenden Kampagne 1927/28 tätig sind.

Die Kaution für Auswanderer-Transportunternehmen ist auf Grund des neuen Auswanderergesetzes durch eine im „Dziennik Ustaw" (Nr. 21) veröffentlichte Verordnung mit Wirkung vom 1. März d. Js. wie folgt festgesetzt worden: für Unternehmen, die nach Australien oder Palästina transportieren, auf 20 000 zł, nach anderen Ländern auf 100 000 zł, für Unternehmen, die ausser einem Zentralbüro in Warschau noch Filialen in anderen Städten unterhalten, für jede einzelne Filiale 5000 bzw 10 000 zł besonders. Unternehmen, die entsprechend den in der Konzession niedergelegten Bedingungen nur auf einem gewissen Abschnitt der Reise Emigranten befördern, die mit anderen Transportunternehmen ihren Ausreisevertrag abgeschlossen haben, sind von der Kautionspflicht befreit. Die zur Verfügung des Auswanderungsamtes zu deponierenden Kautionen können in bar, in staatlichen Wertpapieren, in Pfandbriefen, sowie in vom Staate garantierten Papieren oder auch in Form einer jederzeit realisierbaren Bankgarantie hinterlegt werden. Die Nutzniessung von Kupons verbleibt den Inhtbern der Papiere, sofern der Wert der Kaution dadurch nicht verringert wird.

Die Obligationen der Eisenbahngesellschaft Lemberg-Czerniowce-Jassy (III. Emission von 1894) werden, soweit sie zu Lasten des Staatsschatzes auf Grund des Vertrages von Saint Germain fallen, in 5prozentige Konvertierungseisenbahnobligationen vom Jahre 1926 zum Kurse von höchstens 15 zł für 100 Kronen umgetauscht. Gleichzeitig wird eine 7prozentige Eisenbahnanleihe in Goldzloty zur Deckung der Forderungen der Gesellschaft zum Kurse von höchstens 27 Goldzloty für 100 Nominalkronen herausgegeben. Die Verpflichtungen des Staates gegenüber der genannten Eisenbahngesellschaft werden in einer besonderen Verordnung im „Dziennik Ustaw" Nr. 36, Position 327, geregelt.

Bau einer Kohlensäurefabrik in Rataj bei Posen. Die Firma C. G. Rommenhoeller beabsichtigt, laut „Orędownik Urzędowy der Stadt Posen", eine Kohlensäurefabrik grösseren Stiles in Rataj bei Posen zu errichten. Die Baupläne liegen in der Stadtabteilung des Magistrats auf dem Plac Sapieżyński 10 a, Zimmer 8, in den Dienststunden zur Einsicht aus.

Die Gdinger Reismühle. Ende Mai dieses Jahres wird die Gdinger neue Reismühle in Betrieb genommen werden. Im Zusammenhang damit trifft Anfang April der Dampfer „Keats" mit einer Reisladung aus Indien von 6200 t in Gdingen ein. Weitere Reisladungen sind durch die „Polska Agencja Morska" in Indien bestellt.

Ausfuhrbemühungen der tschechischen Brauindustrie. (Pat.) Wie die „Narodni Politika" meldet, hat sich die tschechoslowakische Brauindustrie mit der Beibehaltung der bisherigen Einfuhrzollsätze für Bier nach Polen abgefunden, jedoch wird sie sich bemühen, eine Ermässigung der Zollsätze für die Biereinfuhr nach Frankreich zu erreichen.

„Siew" A.-G. in Posen. Der auf der Generalversammlung am 23. d. Mts. vorgelegte Geschäftsbericht besagt, dass das letzte Wirtschaftsjahr hauptsächlich im Zeichen von Reorganisationen stand. Die Erwartungen, die in bezug auf die Züchtung eigener Saatmaterialien gehegt wurden, seien voll und ganz in Erfüllung gegangen. Sowohl der Włoszanowoer Originalroggen, sowie der Originalweizen, und die Lupinen- und Kartoffelsaaten erfreuten sich unter den Landwirten eines regen Zuspruches. Die Serie der Bilanzverluste ist daher mit dem letzten Wirtschaftsjahr als abgeschlossen anzusehen. Die Bilanz per 1926/27 schliesst mit einer Summe von 850 434,90 zł.

„Grosspolnischer Glas-Engros-Handel" A.-G. in Posen. Das vergangene Wirtschaftsjahr ist für die Gesellschaft wegen starken Schwankens der Preise, Stillstand im Baubetrieb, steigender Arbeiterlöhne und starker Konkurrenz ausserordentlich schwer gewesen. Die Bilanz schliesst per 31. 12. 1927 mit 273 521.45 zł. Von dem Gewinn in Höhe von 29 841.31 zł werden 15 Prozent Dividende und Superdividende, also 15 zł pro 100-zł-Aktie ausgeschüttet. Für ein Aktienkapital von 100 000 zł sind die Ergebnisse noch als sehr günstig zu bezeichnen.

Holz-Gewerbe und -Handel A.-G. Die Gesellschaft zahlt laut Beschluss der Generalversammlung vom 23. März 12 Prozent Dividende, d. h. 30 000 zł Dividende vom Reinertrag in Höhe von 177 018.66 zł. Im letzten Wirtschaftsjahr sind Holzmaterialien für den Export im Werte von 502 471.51 zł und im Inlande für 998 474.61 zł verkauft worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	54.00—55.00	Peluschken	33.00—36.00
Roggen	46.00—47.00	Gelbe Lupinen	24.50—25.50
Weizenmehl (65%)	75.50—79.50	Blaue Lupinen	23.00—24.00
Roggenmehl (65%)	68.50	Seradella	28.00—[illegible]9.00
Roggenmehl (70%)	66.50	Klee (weißer)	180.00—280.00
Braugerste	41.50—43.00	„ (gelb. m. Schale	70.00—90.00
Mahlgerste	36.50—38.50	„ (gelb) o.Sch.	150.00—180.00
Hafer	39.00—41.00	(roter	220.00—310.00
Weizenkleie	32.50—33.50	„ schwed.)	290.00—350.00
Roggenkleie	33.00—34.00	Timothyklee	60.00—68.00
Felderbsen	46.00—51.00	Przelot	—.—
Folgererbsen	55.00—65.00	Fabrikkartoffeln	6,10—6,30
Viktoriaerbsen	60.00—82.00	Roggenstroh, gepreßt	—.—
Sommerwicken Ia	31.00—34.00	Heu, lose	—.—

Gesamttendenz ruhig. Verstärktes Roggenangebot. Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Warschau, 29. März. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Station Warschau: Weizen 58—60, Kongr. Roggen 681 gl. 45.50—47, Saathafer 48.50—51, Saatgerste 51—52, Leinkuchen 52.50—53, Rapskuchen 36—37, Roggenkleie 32—33, gelbe Lupinen 26.50 bis 27.50. Marktpreise fr. Warschau: Weizenmehl 4/0 A 89—92, 4/0 81 bis 84, Roggenbrotmehl 65proz. 65—68. Umsatz 355 t.

Lemberg, 29. März. Saathafer „Ligota" loko Krystinopol 44 zł. Sonst ist die Lage im allgemeinen unverändert. Nur Buchweizen im Preise leicht erhöht. Tendenz behauptet. Stimmung ruhig. Börsenpreise: Roggen 45.50—46, Hafer 39—40. Marktpreise: Buchweizen 47.75 bis 48.75.

Kattowitz, 29. März. Exportweizen 54—56, Inlandsweizen 54 bis 56, Exportroggen 55—57, Inlandsroggen 48—50, Exporthafer 47—49, Inlandshafer 45—46, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 48—49, Roggen- und Weizenkleie 34—35. Tendenz fest.

Berlin, 30. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 247—250, Mai 274.50, Juli 284. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 259—261, März 275, Mai 282, Juli 265.50, September 246. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 232 bis 280. **Hafer:** märk. 235—243. **Mais:** 237—239. **Weizenmehl:** 31.25 bis 35. **Roggenmehl:** 34.15—36.75. **Weizenkleie:** 17. **Roggenkleie:** 17. **Viktoriaerbsen:** 46—57. **Kleine Speiseerbsen:** 35—37. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—25. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 21—26. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 25—28. **Rapskuchen:** 19.60—19.70. **Leinkuchen:** 24—24.20. **Trockenschnitzel:** 14.30—14.70. **Soyaschrot:** 22.20—22.60. **Kartoffelflocken:** 25.90—26.60.

Produktenbericht. Berlin, 30. März. Die Weizenhausse in Uebersee fand gestern ihre Fortsetzung. Die Gründe für die Preissteigerung werden hier mit einigem Zweifel aufgenommen. Die Cifpreise für Weizen und Roggen waren von der ersten Hand auch ziemlich beträchtlich erhöht, die zweite Hand ist jedoch weiter verkaufswillig. Vom Konsum blieb weiter jede Anregung aus. Das inländische Angebot namentlich aus zweiter Hand ist weiter zu beobachten. In erster Linie wird geringes Material offeriert, da bei der Unnachgiebigkeit der Forderungen nur schwer abzusetzen ist. Das Roggenangebot ist sehr knapp, Geschäft jedoch äusserst still, da geforderte Preise nicht erzielt werden können. Für Weizenmehl werden verschiedentlich höhere Preise gefordert, die aber nicht durchzusetzen sind; Roggenmehl, in den Forderungen unverändert, ebenfalls sehr still. Am Lieferungsmarkte stellten sich die Preise für Weizen und Roggen auf einige Deckungskäufe höher, Umsätze im allgemeinen aber gering. Für Hafer bewilligt der Export höhere Preise, und daraufhin greift auch der Konsum wieder etwas lebhafter zu. Gerste unverändert ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 30. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 16 Rinder (2 Bullen, 14 Kühe und Färsen), 313 Schweine, 140 Kälber 7 Schafe, 385 Ferkel, zusammen 861 Tiere.

Ferkel das Paar 35—55 zł.

Marktverlauf: Infolge geringen Auftrieb keine Notierungen.

Heringe. Danzig, 29. März. In der vergangenen Woche betrug die Heringszufuhr aus Schottland 4064/1 und 1452/2 Fässer. Die Vorräte in Matfuls und Matjes sind sehr gering. In Norwegen sind die Fänge beendet. Die letzte Saison hat 1 266 000 Zentner hervorgebracht, wovon 529 000 eingesalzen wurden. Die Preise für norwegische Heringe sind von 1⅓ auf 2⅓ Kronen gestiegen, da Sowjetrussland grössere Partien gekauft hat. Gezahlt wird bei Waggonladungen in sh. pro Fass frei Waggon oder Deck Danzig: Prima schottische Matjes 52—55, Matfuls 56—57, einfache Matjes 45—48, einf. Matfuls 48—50, Crown-Matjes 45—49, Tornbellies 29—30, beste Castlebay grosse Matjes 105, Selected Matjes 80, Medium Matjes 60, Matjes aus den westlichen Gewässern Englands 40—45, abfallendere Sorten 10—15 sh. billiger. Für ½ kg wird im Danziger Grosshandel in Gulden fr. Danzig gezahlt: Frische Heringe 0.20, Dorsche 0.30—0.40, Flundern 0.30—0.35, Breitlinge 0.10—0.15, Schleie 1.50—2, Zander 1—1.40, Karpfen 1.50, Hecht 1.20—1.40, Aal 2.50—3, geräuchert 4, Lachs geräuchert 5, Sprotten 0.45.

Gemüse. Warschau, 28. März. Amtliche Preisnotierungen des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg, wenn nicht anders angegeben: Rüben 13—14, Zwiebeln 1. Sorte 52, 2. Sorte 40—48, Meerettig pro kg 3—4, Weisskraut 20 zł, 60 Köpfe 20 zł, Sauerkraut 24, rotes Kraut 60 Stück 40, italienisches 60 Stück 30—80, Mohrrüben 16—20, Petersilie 42—50, Sellerie in Bündeln 80—100, Wagenkartoffeln 10—11.

Flachs. Warschau, 29. März. Die Lage am hiesigen Flachsmarkt hat eine Besserung erfahren. Dieser Stimmungsumschwung ist zu dieser Jahreszeit fast immer eingetroffen. Der Ordereingang ist normal. Notiert wird pro kg gekämmter Flachs 0.50 Dollar, roher Flachs wird nicht gehandelt.

Prag, 28. März. Flachsnotierungen für 100 kg in tschechischen Kronen: Geklopfter Flachs 1. Sorte 1200—1400, 2. Sorte 1000—1200, 3. Sorte 800—1000.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 29. März. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn in Blocks 13.75, Hüttenblei 1.25, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	58.00B	57.00B
5% Konvers. Anleihe	66.25G	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	30.50G	30.50G
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos.Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	71.50G	—
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	95.00G	95.0 +			

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	14.50G	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	88.00B	88.00B	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	+	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.00B	25.00B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00G	—	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	90.00G
Browar Krot.	30.00G	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	111.0G	111.0G	Zar	—	—
Cegielski	44.00G	44.50G	MłynWągrow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief	Noten	30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
London	25.00	—	25.00	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	5.1160	5.1290	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.34	122.65	122.36	122.67	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.39	57.53	57.38	57.53	Złoty	57.47	57.55	57.43	57.57

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
5% Dollarprämien-Anl.	72.00	72.00	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Bk. Polski	151.50	148.75	Częstocice	—	—	Ostrowice	94.50	93.00
Bk. Dyskont.	138.50	138.50	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlow.	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	11.00
Bk. Zachodni	31.00	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk.Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	—	72.00	Rudzki	53.00	53.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	87.00	86.00	Firley	54.75	54.00	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	162.50	162.50	Drzewo	—	—	Zawiercie	30.50	—
Strem	—	—	Węgiel	93.00	92.50	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	19.25	19.25
Elektr. Dąbr.	—	71.50	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	92.00	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	+
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	37.00	Haberbusch	173.50	173.50
Starachowice	63.50	62.50	Cegielski	45.00	45.00	Herbata	—	—
Brown Bover.	+	—	Fitzner	—		Spirytus	39.00	39.00
Kabel	—	—	Lilpop	40.75	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	45.75	45.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	151.00	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief		30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
Amsterdam	358.26	360.00	358.35	360.15	Paris	35.01	35.18	35.02	35.15
Berlin*)	212.91	213.33	213.02	213.44	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	124.18	124.80	Rom	47.00	47.24	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.39	43.61	43.41	43.625	Wien	125.14	125.76	125.14	125.76
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.30	172.16	171.34	172.19

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. März, 13 Uhr. Die Spezialhaussen setzten sich bei Beginn der heutigen Börse äusserst lebhaft fort und trugen so dazu bei, dass die Gesamttendenz einheitlich fest war. Die Kurssteigerungen gingen aus von Elektrizitätswerten, Polyphon und Vereinigten Glanzstoffaktien, wurden aber ganz allgemein durch bemerkenswerte lebhafte Käufe der Provinz und des Auslandes unterstützt. In den heute besonders exponierten Werten, vornehmlich in Polyphon und Vereinigten Glanzstoff fanden anscheinend Interessenkämpfe statt, die immer schärfere Formen annehmen. Die Anfangsgewinne dieser beiden Papiere betrugen infolgedessen 15—20 Prozent. Man erzählte sich heute, dass sich die Ansichten der Beratungsstelle für Auslandsanleihen über die Kommunalsammelablösungsanleihe dem Standpunkt der Städte wesentlich genähert hätte und mit dem Zustandekommen dieser Transaktion voraussichtlich im April gerechnet werden könnte. Die Auflegung der Anleihe würde hauptsächlich im Auslande erfolgen. Ueber die Tariferhöhungsabsichten der Reichsbahn setzte man sich hinweg, weil aus den Mehreinnahmen neue Aufträge für die Wirtschaft zu erwarten seien. Die Börse zeigte sich weiter durch den glatten Verlauf des heutigen Zahltages befriedigt. Die Tagesgeldsätze zogen zwar auf 6—8 Prozent an, doch war der Markt ausreichend versorgt. Monatsgeld wurde mit 7½—8½ Prozent und Geld auf einige Tage über den Ultimo mit 8—9½ Prozent gegeben. Warenwechsel ca. 7⅛ Prozent und darüber. Am Devisenmarkt zog der Dollar gegen die Mark auf 4,1825 an. Das englische Pfund ermässigte sich gegen Neuyork auf 4,8810. London-Mailand unverändert 92.40, London-Madrid 28.97. Von den einzelnen Märkten wird berichtet: Am Elektromarkt blieb das Dementi von Verhandlungen zwischen Gesfuerel und der Sofina eindruckslos. Siemens plus 2¾, R. W. E. verloren allerdings 2¾ Prozent. Schiffahrtsaktien blieben weiter beachtet, Hapag plus ¾, Lloyd plus 2, Hamburg-Süd plus 2. Die schon erwähnten Gerüchte über angebliche Verhandlungen zur Bildung eines Schiffahrtstrustes unter Führung der Bremer Schroeder-Gruppe erhielten sich. Bei Norddeutschen Lloyd sei ausserdem die, wie man glaubte, noch mit besonderen Zuwendungen an die Aktionäre vielleicht in Gestalt einer günstigen Vergebung von Vorratsaktien zu rechnen.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	187.00	186.75	Metallbank	—	134.37
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	128.00	129.00	Nat. Auto-Fb.	—	93.75
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	48.50	51.00	Oschl. Eis. Bd.	100.75	100.75
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	100.37	100.37
Hansa	229.00	—	El. Lief.-Ges.	172.75	171.75	Orenst. u. Kop.	132.00	132.75
Nordd. Lloyd	143.00	146.50	El. Licht u.Kr.	217.12	218.00	Ostwerke	280.50	278.00
Al.Dt.Kr.Ans.	145.50	145.00	Essen. Steink.	139.25	—	Phönix Bgb.	101.00	101.25
Barmer Bank	148.50	149.50	I. G. Farben	246.25	247.75	Rh.Braunkoh.	275.00	272.00
Berl.Hls.-Ges.	253.25	253.50	Felten u.Guill.	119.62	120.37	Rh. Elek.-W.	—	153.00
Com.u.Pr.-Bk.	177.75	178.25	Gelsenk. Bgw.	132.50	132.12	Rh. Stahlwk.	150.00	151.25
Darmst. Bank	239.50	239.50	Ges. f. el. Unt.	281.87	280.00	Riebeck	—	143.50
Deutsch.Bank	164.75	165.00	Goldschmidt	107.00	106.75	Rütgerswerke	103.87	103.00
Disc.-Ges.	159.50	159.50	Hbg. Elk.-Wk.	155.50	155.87	Salzdetfurth	266.00	264.00
Dresdner Bk.	161.12	161.37	Harpen. Bgw.	172.00	170.50	Schl. Elek.-W.	190.75	191.50
Mtdtsch.K.Bk.	210.00	—	Hoesch	141.25	137.50	Schuckt. & Co.	174.50	173.50
Schulth. Patz.	343.50	345.00	Holzmann	157.87	155.50	Siem.&Halske	276.75	274.75
A. E. G.	154.75	154.00	Ilse Bgb.	260.50	249.00	Tietz, Leonh.	213.50	215.50
Bergmann	178.25	175.50	Kaliw. Asch.	173.00	172.00	Transradio	143.00	143.25
Berl. Msch.-F.	124.00	123.00	Klöckner	118.00	118.00	Ver.Glanzstoff	725.00	706.00
Buderus	93.75	93.50	Köln-Neuess.	141.62	138.50	Ver. Stahlw.*)	99.00	103.87
Charl. Wasser	122.00	123.25	Löwe, Ludw.	246.62	246.00	Westeregeln	184.00	182.75
Cont. Caoutch.	120.50	120.75	Mannesmann	147.00	148.00	Zellst. Waldh.	267.00	265.50
Daimler-Benz	89.00	89.75	Mansf. Bgb.	115.50	115.75	Otavi	43.62	44.00

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	14.50	14.80
„ „ 60-90 000	54.80	—			

Industrieaktien.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	195.25	194.75	Pöge, Eltr.-W.	113.00	114.00
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	44.25	—
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	120.50	121.75
Bemberg	511.00	—	Körting, Gebr.	82.50	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	370.00	369.00	Lahmeyer	156.50	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	127.25
Cop. Hisp. Am.	577.50	573.50	Laurahütte	73.00	72.75	Schl. Textil	71.37	71.00
Dt. Kabelwk.	86.00	85.00	Lorenz	100.50	100.25	Schub. & Salz.	365.00	363.50
DtWollw.Man	54.00	54.50	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	88.62	86.25	Nordd. Wollk.	208.50	205.00	Stolb. Zinkh.	196.00	195.00

Tendenz: freundlicher.
*) exkl. Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief		30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
Buenos Aires	1.786	1.790	1.786	1.790	Jugoslawien	7.348	7.362	7.350	7.364
Canada	4.181	4.189	4.179	4.187	Kopenhagen	111.94	112.16	111.96	112.18
Japan	1.995	1.999	1.997	2.001	Lissabon	18.08	18.12	18.28	18.32
Konstantinopel	2.118	2.122	2.113	2.117	Oslo	111.51	111.73	111.51	111.73
London	20.391	20.431	20.389	20.429	Paris	16.445	16.485	16.44	16.48
Newyork	4.1780	4.1860	4.1775	4.1855	Prag	12.379	12.399	12.377	12.397
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.525	0.545	Schweiz	80.445	80.605	80.46	80.62
Uruguay	4.326	4.334	4.326	4.334	Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Amsterdam	168.25	168.59	168.22	168.56	Spanien	70.38	70.52	70.33	70.47
Athen	5.534	5.546	5.534	5.546	Stockholm	112.12	112.34	112.14	112.36
Brüssel	58.31	58.43	58.325	58.445	Budapest	72.97	73.11	72.95	73.09
Danzig	81.50	81.66	81.535	81.695	Wien	58.77	58.89	58.79	58.91
Helsingfors	10.515	10.535	10.517	10.537	Kairo	20.916	20.956	20.916	20.956
Italien	22.075	22.115	22.065	22.105					

Ostdevisen. Berlin, 30. März 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.775—46.975, Große Złoty-Noten 46.625—47.025, Kleine Złoty-Noten 46.55—46.95 100 Rm. = 212.88—213.79.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 30. März für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.36 zł, 100 schweizer Franken 171.00 zł, 100 französiche Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.18 zł, 100 Danziger Gulden 173.16 zł.

Der Złoty am 29. März 1928. Neuyork 11.25, Mailand 213, Tschernowitz 1795, Bukarest 1810, Budapest (Noten) 64.10—64.40, London 43.47, Prag 377⅝, Riga 58.70, Zürich 58.25.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

× **Posener Rundfunkprogramm für Sonnabend, 31. März.** 13—14.15: Schallplattenmusik. In den Konzertpausen: Geld-, Getreide- und Warenbörsennotierungen. 14.15: Patmeldungen. 17—17.20: Pfadfinderstunde. 17.20—17.45: Dr. Wojciechowski. Die Geschichte des polnischen Adels. 17.45—18.45: Heitere Stunde. Orchester 7. Schwerartillerieregiment unter Leitung des Kapellmeisters Sternalski, Kajetan Kopczyński (Bariton), Prof. Łukasiewicz: Begleitung: 1. Broniecki: Marsch: „Defilade", 2. Lincke: a) Tischlein klein, b) Gavotte, c) Mein Lieb. 3. Waldteufel: Walzer — Göttliche Augen. (Kopczyński) Sternalski: a) „Dzieduszka"-Polka, b) „Janka"- Two-step. 4. Domosławski: Blondinen-Brünette, Danielewski: Oh Mägdelein (Kopczyński). 5. Strauß: Mazurka „Ein Herz, ein Gedanke", Jessel: Gavotte — „Rosmarin". 18.45—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.35: Französisch. 19.35—20: Oberst Piekucki: Die Pflanzenschichtungen in der Kohlenzeit. 20.30—22: „Fledermaus", Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Uebertragung aus Warschau. 22—22.30: Zeitsignal, Beiprogramm. 22.30—22.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst und Patmeldungen. 22.50—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal. 24—0.2: Drittes Nachtkonzert der „Philips" (Leichte Musik).

Spielplan des Teatr Wielki.

Freitag, 30. 3.: „Die Jüdin" von Halévy

Sonnabend, 31. 3.: „Traviata" von Verdi. (Auftreten von Aniela Szlemińska.)

Sonntag, 1. 4., abends: „Der Rastelbinder".

Montag, 2. 4.: „Pique-Dame" von Czajkowski. (Gastspiel von Józefa Zachorska.)

Dienstag, 3. 4.: „Jola the" und Ballett

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 31. März.

= Berlin, 30. März. Für das mittlere Deutschland: Veränderlich und wieder etwas kühler mit einzelnen Regenfällen und auffrischenden westlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Veränderlich und im allgemeinen ziemlich kühl und Regenschauer, erfrischende Südwestwinde.

Die ordentliche

Generalversammlung

der Aktionäre der Aktien-Gesellschaft Bank Cukrownictwa

findet am

Sonnabend, dem 28. April 1928 um 4 Uhr nachm.
in Poznań, im großen Saale unseres Bankgebäudes
Sew. Mielżyńskiego-Straße 7, statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Bericht des Vorstandes über den Vermögensstand der Gesellschaft und über die Erfolge des Rechnungsjahres 1927.
3. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927.
4. Vorlesung des Protokolls der Revisions-Treuhand-Gesellschaft „Powiernik" über die stattgefundene Prüfung der Jahresrechnungen.
5. Bericht des Aufsichtsrats.
6. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1927.
7. Beschluß über die Verwendung des Reingewinns.
8. Beschluß über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
9. Festsetzung der Gebührnisse des Aufsichtsrats aus § 11 des Statuts für das Jahr 1928.
10. Wahl von 9 Aufsichtsratsmitgliedern.
11. Beschluß über Erhöhung des Grundkapitals höchstens um weitere 3.000.000.— zł und Festlegung der Bedingungen der neuen Emission.
12. Vorlegung evtl. Anträge, welche dem Vorstande in der statutarisch vorgeschriebenen Frist zugegangen sind.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung werden sämtliche Aktionäre eingeladen. Das Recht der Teilnahme steht denjenigen Aktionären zu, die Aktien der Bank Cukrownictwa wenigstens nominell zł 100.— und, sofern sie dieselben noch nicht erhalten haben, die bezüglichen Schlußnoten oder Depotquittungen der Bank Cukrownictwa bei unserer Zentrale in Poznań, oder bei unseren Filialen in Warszawa resp. Lwów, oder bei einem polnischen Notar hinterlegen, welch letzterer auch bescheinigen muß, daß die Aktien der Bank Cukrownictwa bei ihm bis zum Schluß der Generalversammlung in Verwahrung bleiben werden.

Poznań, den 24. März 1928.

Der Vorstand
der Bank Cukrownictwa Spółka Akcyjna w Poznaniu.

Die Gefängnisse werden entsprechend ihrer Größe in drei Klassen eingeteilt. Zu der ersten Klasse gehören Gefängnisse, die mehr als 450 Personen aufnehmen können, zur zweiten Gefängnisse mit einer Aufnahmefähigkeit von 150 bis 450 Personen und zu der dritten Klasse gehören Gefängnisse, die 150 Personen aufnehmen können, sowie die Gefängnisse bei den Burggerichten. Die Strafe der Entziehung der Freiheit, die länger als drei Jahre dauert, wird nach den Grundsätzen des Progressivsystems vollstreckt: die Gefangenen werden in entsprechenden Gefängnissen untergebracht, in denen sie in Klassen eingeteilt werden, wobei sie aus den niedrigeren Klassen in die höheren bzw. umgekehrt versetzt werden, je nach den individuellen Merkmalen, den Beweggründen des Vergehens, der Führung im Gefängnis, den Fortschritten im Unterricht und in der Arbeit, sowie ihrer moralischen Besserung.

In Gefängnissen sind nach Maßgabe der Notwendigkeit und Möglichkeit

nützliche Arbeiten

einzuführen, um die Gefangenen an die Arbeit zu gewöhnen und die Ausgaben des Staates zur Unterhaltung der Gefängnisse zu verringern. Die zu einer Gefängnisstrafe Verurteilten beschäftigen sich obligatorisch mit Arbeiten, die im Gefängnis eingeführt sind. Ausnahmen sind mit Genehmigung des Gefängnisdirektors nach der Instruktion der Aufsichtsbehörde zulässig. Die Gefangenen anderer Kategorien werden ebenfalls beschäftigt, jedoch nach ihrer eigenen Wahl, sofern das Gesetz oder das Gefängnisreglement dem nicht widerspricht. Bei der Bestimmung der Arbeit sind zu berücksichtigen Art und Termin der Strafe der Freiheitsentziehung, Gesundheitszustand, Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und die bisherige Beschäftigung der Gefangenen, sowie die Vorliebe für einen gewissen Arbeitszweig. Bei der Wahl der Arbeit sind nach Möglichkeit die Wünsche der Gefangenen zu berücksichtigen. Jeder Gefangene, der mit einer gewinnbringenden Arbeit beschäftigt wird, hat eine entsprechende Entlohnung zu erhalten.

Den Gefangenen ist die Möglichkeit zu geben,

Unterricht und geistlichen Beistand

nach ihrem Glaubensbekenntnis zu empfangen. In Gefängnissen erster und zweiter Klasse, besonders in Gefängnissen, in denen Abteilungen für Minderjährige bestehen, sind Gefangenenschulen zu eröffnen. Obligatorischen Unterricht empfangen: die Minderjährigen und die Erwachsenen, die zu einer Freiheitsstrafe von länger als sechs Monaten verurteilt wurden, das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben und das Zeugnis über die Beendigung von vier Klassen einer Volksschule nicht besitzen. Unterrichtsfächer in den Gefängnisschulen sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geometrie, polnische Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und nach Maßgabe der Möglichkeit Unterricht im Handwerk. Die Unterrichtssprache ist die polnische. Zur Hebung der geistigen Entwicklung der Gefangenen und zu ihrer moralischen Besserung können in den Gefängnissen Vorlesungen, Theatervorstellungen und Radiovorträge veranstaltet werden. Politische Vorlesungen sind untersagt. Beim Eintritt in die Schule, bei der Versetzung aus einer Abteilung in die andere und bei der Beendigung der Schule haben sich die Gefangenen einer Prüfung zu unterziehen. Ueber die Beendigung der Schule können die Gefangenen ein Zeugnis erhalten. In jedem Gefängnis hat sich nach Maßgabe der Möglichkeit eine organisierte Bibliothek zu befinden. Die Gefängnisbibliothek wird ergänzt durch Bücher und Schriften, die der Justizminister besonders für diesen Zweck ankauft, sowie durch Bücher, die von Personen und Privatinstitutionen geschenkt werden.

Ernährung, Beleuchtung und Beheizung

der Räume, sowie die allgemeinen hygienischen Bedingungen in den Gefängnissen müssen den Bedingungen entsprechen, die zur Erhaltung der Gesundheit der Gefangenen und ihrer Fähigkeit zur Arbeit und zum Unterricht unentbehrlich sind. Die Ernährung der Gefangenen findet auf Kosten des Staatsschatzes oder auf ihre eigenen Kosten statt. Die Kategorien von Gefangenen, die sich auf eigene Kosten verpflegen können, die Qualität und die Quantität bestimmt das Gefängnisreglement. Die Tagesnorm der Ernährung enthält mindestens: für nichtbeschäftigte Gefangene 2400 Kalorien, für arbeitende, jugendliche, sowie für nährende Frauen 3000 Kalorien, für Kranke 4000 Kalorien. Die Beleuchtung der Räume darf nicht länger als 20 Stunden dauern. Ausnahmen hiervon bestimmt das Gefängnisreglement. Kleidung, Wäsche und Bettzeug erhalten die Gefangenen auf Kosten des Staatsschatzes. Die Kategorien von Gefangenen, die eigene Kleidung und Wäsche benutzen dürfen, setzt das Gefängnisreglement fest. Sämtliche Gefangenen wechseln die Leibwäsche einmal in der Woche. Jeder Gefangene hat besondere Bettwäsche und einen entsprechenden Platz für die Nachtruhe zu beanspruchen. Die Benutzung der eigenen Bettwäsche kann nach Maßgabe der Bestimmungen des Reglements gestattet werden.

Den Gefangenen ist es gestattet, in Grenzen, die durch das Reglement gezogen sind, Besuche, Nahrungsmittel, Kleidung und andere Gegenstände zu empfangen und auf Grund von Genehmigungen der hierzu berufenen Gerichts-Prokuratur und Gefängnisbehörden zu korrespondieren. Wegen Vergehens gegen die Gefängnisordnung unterliegen die Gefangenen Disziplinarstrafen je nach der Art der Schuld, den Umständen der Tat und den individuellen Merkmalen des Charakters des Täters. Dagegen können Gefangenen, die sich durch ihre Führung, durch die Arbeit und durch ihre Fortschritte in der Schule auszeichnen,

Vergünstigungen und Belohnungen

gewährt werden. Sie können häufiger die Gefängnisbibliothek benutzen, Hefte, Schreibmaterial und Schulbücher in den Zellen aufbewahren, unentgeltlich Postkarten, Briefpapier, Umschläge und Briefmarken erhalten, häufiger Besuche empfangen, sich mit dem Besuch direkt, ohne von ihm durch ein Gitter abgetrennt zu sein, in Gegenwart von Gefängnisbeamten unterhalten. Nahrungsmittel kaufen, längere Zeit das Licht benutzen, auch längere Zeit spazieren gehen. Tabak rauchen usw. Die Vergünstigungen können die Gefangenen unabhängig von den Erleichterungen erhalten, die das Reglement für die einzelnen Kategorien von Gefangenen festsetzt.

Bis zum Inkrafttreten eines einheitlichen Strafgesetzes kann der Prokurator beim Appellationsgericht für die Zeit bis zu sechs Monaten und der Justizminister bis zu einem Jahre eine Unterbrechung des Strafvollzuges anordnen: a) auf Antrag des Gefängnisarztes im Falle einer unheilbaren Krankheit des Verurteilten, oder einer Krankheit, deren Heilung mit den dem Gefängnis zur Verfügung stehenden Heilmitteln unmöglich ist oder b) auf Antrag des Verurteilten, der durch außergewöhnliche Familien- oder Wirtschaftsrücksichten begründet sein muß.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1928 in Kraft.

Eine Wanzen- und Spukgeschichte.

Eine recht sonderbare Geistergeschichte spielte sich in einem Dorfe bei Luck in Kongreßpolen ab. In der Wohnung eines Handwerkers erschien des Nachts eine Geisterfigur, weiß gekleidet. Sie verschwand bald wieder, doch kehrte sie, zum Schreck der Familie, allabendlich wieder. Die Kinder bekamen Angst und wollten in der Wohnung nicht mehr verbleiben. Der Vater aber wollte die Wohnung nicht verlassen. Als aber eines Morgens ein Kind am Halse kleine Blutflecken aufwies, erfaßte auch den Vater die Angst, und er verließ mit seiner Familie die Wohnung. Das Ortsoberhaupt und die Polizei zerbrachen sich umsonst den Kopf, ohne irgend etwas auszurichten. Da beschloß auch ein Spiritistenklub, in der fraglichen Wohnung eine Sitzung abzuhalten. Er reiste aus der Großstadt extra nach dem Dorf, um den Geist zu bannen. Die Sitzung verlief recht zufriedenstellend. Der Geist erschien und brummte dabei: „Mich dürstet nach Blut." Kein Zweifel, es war der Geist eines Verstorbenen, der ehemals vor Jahrzehnten in der Wohnung gelebt und mit Dorfbewohnern im Streit gelegen hatte. Der Warschauer Kriminalpolizei kam die Sache aber nicht so tragisch vor, und sie wollte selbst an Ort und Stelle eine Untersuchung nach der Echtheit des Geistes anstellen. Sie stellte bald fest, daß die Wohnung Wanzen hatte und daß Wanzenbisse die Blutflecken am Halse des Kindes erzeugt hatten. Bald stellte sich auch heraus, daß der Wohnungsnachbar den Handwerker aus der Wohnung graulen wollte, um selber die Wohnung beziehen zu können. Er hatte die Schlüssel zur Wohnung, und verkleidet machte er allnächtlich seine Spukbesuche. Von der Sitzung des Spiritistenklubs hatte er erfahren und durch eine Oeffnung ließ er einen Teil seines Oberkörpers sehen, wobei er die „blutrünstigen" Worte äußerte. So hat die Geistergeschichte, die nicht nur den Ort, die ganze Umgegend, sondern auch weit und breit beschäftigte, ihren Abschluß gefunden.

Dr. Stresemann über Deutschlands Außenpolitik.

Rede im Reichstag.

Auf eine Rede des Grafen Westarp im Reichstag, die sich mit der deutschen Außenpolitik beschäftigte, antwortete der deutsche Reichsaußenminister:

Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann kündigte zunächst einen Gesetzentwurf an, dessen Erledigung die Regierung noch vor der Auflösung des Reichstags wünsche: den Gesetzentwurf über das Verbot des Waffenhandels nach China. Er sagte:

Wir sind uns darüber klar, daß eine völlige Verhinderung des Waffenhandels nach China nicht möglich ist, wenn nicht alle Staaten Maßnahmen gegen die Waffenfabrikation oder den Waffenhandel nach China ergreifen. Wie unsererseits sind bereit, daran mitzuarbeiten, wollen aber nicht darauf warten, bis der schwerfällige Apparat der internationalen Verständigung tätig wird. Bei dieser Gelegenheit muß ich einer Annahme entgegentreten, die im Auslande weit verbreitet zu sein scheint, und die auch in einem Worte des britischen Außenministers in seiner gestrigen Erklärung vor dem Unterhause wiederkehrt.

Es ist nicht zutreffend, daß Deutschland einer der hauptsächlichsten Waffenlieferanten nach China ist. Nicht alle Waffen, die in China als deutsche Einfuhr erscheinen, stammen aus Deutschland; zum Teil kommen sie auch aus anderen Ländern und sind nur durch den Transitweg durch Deutschland gegangen.

Der Minister dankte dem Grafen Westarp für den sachlichen Ton seiner Ausführungen, die er aber nicht als sachlich richtig anerkennen könne. Dr. Stresemann erklärte:

Aus dem Munde des Führers der größten Regierungspartei hörte es sich seltsam an, wenn er glaubte feststellen zu können, daß das Fiasko der Außenpolitik allgemein anerkannt sei.

Graf Westarp hat weiter gesagt, die Deutschnationalen hätten sich in einer gewissen Zwangslage befunden, wenn sie der Meinung sind, so erklärte der Minister weiter, daß die Außenpolitik nicht den Richtlinien entspricht, die bei der Bildung der Regierung vereinbart worden sind. Was haben Sie getan, um die Methoden zu ändern? (Lebhafte Zustimmung links). Auch ich habe nicht die Mehrheit im Kabinett. Ich glaube nicht, daß jemand annehmen will, die Dinge lägen besser, wenn Locarno nicht gewesen wäre. Die Räumung des Ruhrgebiets und Duisburgs ist innerhalb der vorgesehenen Zeit von 12 Monaten erfolgt. Unser Anspruch auf weitere Räumung steht nicht in den Locarnoverträgen, sondern basiert auf dem Versailler Vertrag. Ich kann auch durchaus nicht aus der Rede des französischen Außenministers vor dem Senat eine Absage an den Gedanken der Rheinlandräumung herauslesen.

Wir sind alle der Meinung, daß sich aus dem Geist der Verträge die Notwendigkeit der bedingungslosen Räumung ergibt. Dafür weiter zu kämpfen, ist unsere Aufgabe.

Bei der letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré waren die ersten Eindrücke aus den Zeitungen falsch. Ich kann zwar auch nach dem vorliegenden Wortlaut der Rede einer Verteidigung der Ruhrpolitik nicht zustimmen, denn nichts hat der Verständigung mehr geschadet, als diese Ruhrpolitik. Poincaré hat aber selbst gesagt: Was hat es für einen Zweck, jetzt von der Vergangenheit zu sprechen? Wenn Poincaré weiter sagte, daß Sieger, Besiegte und Neutrale alle das Interesse hätten, die Ruinen fortzuräumen, und wenn er sich weiter in präziser Weise für Annäherung und Zusammenarbeit eingesetzt hat, findet er unsere volle Zustimmung.

Ich halte es sachlich nicht für richtig, in den Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten etwa eine Absage an den bisherigen Gang der Politik zu sehen.

Graf Westarp hat sich dann über den mangelnden Minderheitenschutz beklagt. Niemand ist bei uns der Meinung, daß der Völkerbund eine ideale Einrichtung ist? Glaubt man aber, daß weniger zu wünschen geblieben wäre, wenn wir nicht im Völkerbund wären? Glaubt man, daß unsere Stellung in der Welt eine andere wäre, wenn die Locarnoverträge nicht beständen? In dem Begriff der psychologischen Atmosphäre unter den Völkern steckt ein Imponderabile, das früher viel zu sehr vernachlässigt worden ist.

Die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika ist materiell und ideell von größter Bedeutung. Die Widerstände dagegen, die bis in die letzten Sekunden angedauert haben, wären vielleicht nicht überwunden worden, wenn nicht die Atmosphäre der letzten Jahre zwischen Deutschland und den anderen Völkern bestanden hätte.

Man kann nun einmal nicht jeden Tag die Bilanz ziehen. Wir sind einmütig in der Unzufriedenheit über den Ausgang der Abrüstungskonferenz. Dem Grafen Bernstorff gebührt für seine Haltung unser Dank. (Beifall.) Wenn auf einem Gebiete ein Stillstand eingetreten ist, darf man noch nicht an dem Wege verzweifeln. Unser Ziel ist die Abrüstung aller auf ein vernünftiges Maß. Wir werden auf der nächsten Völkerbundsversammlung zum Ausdruck zu bringen haben, daß die Voraussetzungen für die von uns gewünschte graduelle Abrüstung gegeben sind.

Zehn Jahre sind kein Zeitpunkt, den man noch als ein „von heute auf morgen" bezeichnen kann. Auf Grund meiner fünfjährigen Erfahrungen — so schloß der Minister —, die ich verantwortlich auf dem Posten des deutschen Außenministers zugebracht habe, **bin ist überzeugt, daß keine andere Politik als die bisherige zu führen ist. Solange ich auf diesem Posten stehe, werde ich diese Politik nicht ändern. Sie ist die einzig mögliche und einzig richtige, die uns zu Erfolgen führen kann.** (Beifall.)

„Daily Telegraph" zur Stresemann-Rede vor der Auslandspresse.

London, 30. März. (R.) In einem Leitartikel zur Rede Dr. Stresemanns auf dem Festessen des Vereins der ausländischen Presse sagt der „Daily Telegraph": Man muß einräumen, daß Deutschland berechtigt ist, Klage zu führen. Deutschland ist immer wieder veranlaßt worden, sich der Hoffnung hinzugeben, daß es durch eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung aus seiner tief empfundenen Unterlegenheit erlöst werden würde. Diese Hoffnung werde im Versailler Vertrag und dann von Zeit zu Zeit immer wieder genährt. In dem endgültigen Protokoll der Locarno-Verträge haben sich die beteiligten Mächte verpflichtet, bei den Bemühungen des Völkerbundes zur Sicherheit der Abrüstung zusammen zu wirken. Es ist wahr, daß man diesem Ziel bisher noch nicht nahe gekommen ist. Die bewaffneten kontinentalen Völker sind nicht erfreut über die schweren Lasten, die ihnen die Rüstungs- und die Dienstpflichten auferlegen. Sie sind aber nicht gewillt, auf ein allgemeines Abrüstungsabkommen einzugehen, bevor sie das Vertrauen fühlen, daß ihre Sicherheit dadurch nicht gefährdet wird und es einfach Wahrheit ist, daß dieser Zustand noch nicht erreicht ist.

Radziwills als Fabrikarbeiter.

(s) **Warschau.** Marschall Pilsudski ist in einer sehr eigenartigen Angelegenheit um seine Hilfe angegangen worden. Und zwar von zwei Prinzen und ebensoviel Prinzessinnen Radziwill, die in und bei Lemberg als — Fabrikarbeiter und Dienstmädchen ihren kargen Lohn verdienen. Die Ursachen dieser ihrer wenig fürstlichen Lage geht aus folgender romanhaften Geschichte hervor.

In den siebziger Jahren wohnte Prinz Ludwig Alexander Radzwill im Distrikt Tarnopol in Ostgalizien. Dieser — ein Onkel des heutigen Thronprätendenten Fürst Janusz Radziwill — hatte als junger Mann einen illegitimen Sohn von der Gräfin Orlowska, der unter den elendsten Verhältnissen bei einer Bauernfamilie großgezogen wurde, ohne auch nur im entferntesten das Ansehen zu genießen, daß ihm kraft seiner Herkunft zugekommen wäre. Inzwischen legalisierte Radziwill sein Verhältnis zur Gräfin Orlowska; aus der Ehe ging ein zweiter Sohn hervor. Nach wenigen Jahren jedoch wurde die Ehe geschieden, und die Gräfin heiratete einen Engländer. In ihren letzten Lebensjahren erinnerte sie sich jedoch reuevoll ihres Erstgeborenen, den sie öffentlich als ihr Kind anerkannte und zu ihrem Erben einsetzte, trotzdem er nicht aufzufinden war

Es bedurfte langer Jahre, um diesen Erben in Ostgalizien aufzuspüren. Endlich hörte er selber von der unerwarteten Schicksalswendung und machte seine Ansprüche geltend. Er fand dabei die rührige Unterstützung Kaiser Franz Josephs, der danach trachtete, den verlorenen Sohn wieder in die Arme seines eigentlichen Vaters zurückzuführen. Da brach der Weltkrieg aus und vereitelte dies Bemühen. Im Jahre 1919 endlich wurde die gerichtliche Untersuchung des Falles aufgenommen, aber inzwischen hatten die Interessenten der Gegenseite alle Beweisstücke beiseite zu schaffen gewußt. 1920 starb der unglückliche Erbe, und seinen Söhnen und Töchtern geht es heute noch nicht besser, als es ihm ging. Die Söhne verdienen ihr tägliches Brot in den Fabriken, und die fürstlichen Töchter machen jüdischen Familien in Lemberg die Stuben sauber. Aber sie haben ihre Ansprüche nicht aufgegeben und sich jetzt unmittelbar an den Marschall Pilsudski mit der Bitte um Unterstützung gewandt, die er ihnen auch zugesagt hat. Ganz Polen harrt mit Spannung des Ausgangs des nunmehr wieder aufgenommenen Prozesses.

Deutsches Reich.

Rattengift in der Suppe.

Berlin, 30. März. (R.) Das 15jährige Hausmädchen Franziska Hausmayer in Garsten geriet über eine Zurechtweisung durch ihren Arbeitgeber in solche Wut, daß sie aus Rache der Suppe Rattengift zufügte. Fünf Personen liegen schwer krank darnieder.

Die Scent Gotthard-Angelgenheit.

London, 30. März. (R.) Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris: In Genf scheint vor zwei Tagen eine wichtige Entscheidung erreicht worden zu sein. Im Anschluß an Besprechungen zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes, die mit der Untersuchung des Zwischenfalls von Scent Gotthard betraut worden sind, ist beschlossen worden, daß eine Kommission von vier Mitgliedern, zwei Militär- und zwei Eisenbahnsachverständigen, in der nahen Zukunft nach Ungarn gehen soll. Vor einiger Zeit ist ein Fragebogen nach Budapest gesandt worden. Die Kommission wird darauf die erhaltene Antwort prüfen. Es bleibe abzuwarten, ob Ungarn sich dem Verfahren fügen wird. Die drei Ratsmitglieder werden in Paris Ende der Woche wieder zusammenkommen.

Letzte Meldungen.

Die Angelegenheit der verhafteten deutschen Ingenieure.

Moskau, 30. März. (R.) **Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Tschitscherin setzte den deutschen Botschafter davon in Kenntnis, daß er dem deutschen Konsul in Charkow die Genehmigung erteilt habe, die im Zusammenhang mit dem Schachty-Komplott verhafteten deutschen Staatsbürger, die sich in Untersuchungshaft in Rostow am Don befinden, zu besuchen.**

Krise der bayrischen Regierungs-Koalition.

München, 30. März. (R.) **Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei erklärten in einem Schreiben an den Bayerischen Bauernbund, daß für sie wegen des Verhaltens des Bundes bei den Verhandlungen über das Beamtenbesoldungsgesetz ein weiteres Zusammenarbeiten mit dem Bund unmöglich geworden sei.**

Annahme des Anschlußvertrages mit Preußen in der Waldeckschen Landesvertretung

Arolsen, 30. März. (R.) **Die Waldecker Landesvertretung stimmte dem Staatsvertrag mit Preußen betreffs der Vereinigung Waldecks mit Preußen einstimmig zu.**

Das englische Frauenstimmrecht-Gesetz.

London, 30. März. (R.) **Das Unterhaus nahm die Vorlage betreffs des Frauenstimmrechts in der zweiten Lesung mit großer Mehrheit an.**

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Zur Frühjahrs-Saison

Am Sonntag, dem 1. April, ist mein Magazin von 1—6 Uhr geöffnet.

kaufe

von dem Besten das Beste,

das ist die Bekleidung der weltbekannten Marke „F A W O M".

Mäntel Gabardine, schöne moderne Farben, Façons neuester Modelle.

Anzüge blaue und Sportanzüge, in geschmackv. Façons, aus Gabardine und modernen Stoffen.

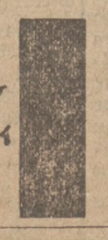
Hosen gestreift, solide Kammgarne und moderne Cheviots.

Anzüge für Kinder und Knaben, schöne Façons, in riesiger Auswahl.

Prächtige Neuheiten in Kammgarnen, Cheviots und Gabardine in grosser Auswahl **zu niedrigsten Preisen!**

F. Lisiecki

STARY RYNEK 77.





Möbelstoffe gut und billig!

Teppich-Zentrale **K. Kużaj** ul. 27. Grudnia 9 Poznań Grösstes Spezialhaus! Part., I. Stock u. Souterrain. Gegründet 1896.

Die Verlobung ihrer Tochter

Martha

mit dem Gärtnereibesitzer Herrn

Erhard Gartmann

Inhaber der Firma Fr. Gartmann in Poznań, geben hiermit bekannt

Hugo Schneider und Frau Martha, geb. Sturm.

Swiniary, im März 1928.

Meine Verlobung mit Fräulein

Martha Schneider

Tochter des Gutsbesitzers Hugo Schneider und seiner Frau Gemahlin Martha, geb. Sturm, zeige ch hiermit an.

Erhard Gartmann.

Poznań, im März 1928.

Obstbaum-Karbolineum

Marke „Drowa" vertilgt sämtliche Insekten, daher für jeden Landwirt unentbehrlich.

Nur zu haben in der Drogerja Warszawska Poznań ul. 27. Grudnia 11. Telefon 2074.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nachmittag 3/4 4 Uhr sanft nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ottilie Will

geb. Müller

im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Reinhold Will.

Jaworówko, p. Gołaszewo, den 29. März 1928. (Liebenau).

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für den Raumschmuck

handgewebte Diwandecken, bunte Kissen und lichtechte Vorhänge aus der

Handweberei Haus Stoehr, Puszczykowo p. Poznań.

Man verlange Muster 8 Tage zur Wahl!

Alleinverkauf für Poznań: Textillager Raiffeisen, ul. Wjazdowa 3, für Bydgoszcz: ul. Dworcowa 30.

Jede Hausfrau will billig und gute Qualitäten kaufen.

Dies alles können Sie haben, wenn Sie Ihren Osterbedarf bei mir decken. Ich offeriere sehr preiswert:

Röstkaffee

feinste Edelmisch. tägl. frisch gebrannt von **3.20 zł. bis 8.— zł. per ½ kg.**

Tee

fachmännisch, nach langjähriger Erfahrung zusammengest. Ceylon- u. Chinamischungen **von 6.— zł. bis 14.— zł. per ½ kg.**

Olivenoel

zur Herstellung von Majonaisen und Remouladen-Saucen sehr billig in Flaschen **von 0.75 zł. bis 5.— zł.**

Konserven

aller Art, Obst und Gemüse, erstklassige Fabrikate wegen Saisonschluss **zu Fabrikpreisen.**

Getrocknete Früchte

Sultaninen, Rosinen, Pflaumen, Aprikosen, Birnen und Mischobst sowie Mandeln trotz Zollerhöhung zu **alten Preisen.**

Ferner alle anderen Kolonialwaren, **Weizenmehl,** Pudding, Backpulver usw. **sehr billig.**

Auf Kantorowicz'sche Fabrikate gewähre ich vom 30. 3. bis 7. 4. 1928 **10% extra Rabatt.**

Teofil Brodniewicz

Poznań.

Kolonialwaren, Kaffee und Tee.

Tel. 2402. ul. Wielka 20. Tel. 2402.

Damen-Hüte

in eleganter Ausführung zu mässigen Preisen empfiehlt

E. Reimann, Putzgeschäft ul. Półwiejska 38 (Halbdorfstr.)

Umarbeitung nach neuesten Façons.

Trauerhüte vorrätig.

Ihre am 20. März zu Wittenburg vollzogene

Vermählung

geben bekannt und danken gleichzeitig für erwiesene freundliche Aufmerksamkeiten

Walter Wellnitz und Frau Erna, geb. Rehage.

Małe Bałówki, am 29. März 1928.

כשר לחג הפסח

Unter Rabbinatsaufsicht.

Für die **Pessachfeiertage** empfehle alle Fleisch- u. Wurstwaren in vorzüglicher Qualität

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

L. LEWY, Poznań, ul. Żydowska 13/14

Kleider, Mäntel, Kostümstoffe

in grösster Auswahl

Dom Towarowy Bazar Poznański T. z o. p.

Poznań, Stary Rynek 67-69 (Ecke Szkolna).

Für die Osterzeit

empfiehlt Tafelservice und sämtliches Schleifglas Kristall- u. Marmorwaren, Mokka-, Kaffee- und Likörservice, versilberte sowie Alpakabestecke (in- und ausländische) Mokka-, Kaffee- u. Teemaschinen in Nickel, Messing u. Glas, sowie sämtl. Galanteriewaren

Spezialität: Geschenke aller Art!

Jan Leśniński, Poznań, Fr. Ratajczaka 2

Führendes Haus in Kristall-, Porzellan- u. Galanteriewaren

Bügelverschluß-

Milchkannen

(NEU-IDEAL)

aus einem Stück gestanzt und bestens verzinnt

liefert in großen und kleinen Posten preiswert

Erich Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft.

Telefon 54-47 Poznań ul. Towarowa 21.

Parasitol

gegen Blattläuse,

Raupenleim

und alle anderen Artikel für die Landwirtschaft empfiehlt die

Drogerja Warszawska Poznań ul. 27. Grudnia 11 Telefon 2074.



Die größten Gewinne

aus der Milchwirtschaft erzielt man nur bei Gebrauch der weltbekannten Zentrifuge

„Lanz"

General-Vertretung:

Nitsche i Ska.

Maschinen-Fabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3

Telephon 6043, 6044, 6906 und 1478.

Uspulun

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt **Drogerie Universum**

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749

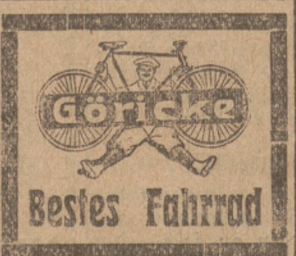
Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen Fabrikate

Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte



Sander & Brathuhn, Poznań

Ul. SEW. MIELŻYŃSKIEGO 23 · TELEF. 4019



Bestes Fahrrad